21. **Mittwoch den 26. Januar 1859.** 21.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. Jan. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Minister des K. Hauses, von Massow, das Kreuz der Großkomthure des K. Haus-Ordens von Hohenzollern in Brillanten zu verleihen; auch dem zur Zeit bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigten Legationssekretär von Katte die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse zu ertheilen.

Der Baumeister Karl Ludwig Adolph Meyer zu Berlin ist zum K. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Cammin verliehen worden.

Der bei der Wilhelmsbahn angestellte Bahnkontroleur Hermann Mertens zu Ratibor ist zum K. Bahnkontroleur ernannt worden.

Der bisherige Kreisrichter Holzapfel in Büren ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Paderborn und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Büren, ernannt worden.

Angekommen: Der General-Major und Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, von Voigts-Rhetz, von Frankfurt a. O.

Nr. 22 des „St. Anz.'s" enthält ein Erkenntniß des K. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 23. Juni 1858, daß, wenn von einer Druckschrift, deren Inhalt von der betr. Gerichtsbehörde für strafbar erachtet und auf deren Vernichtung deshalb erkannt worden ist, nachträglich bei einer Privatperson Exemplare vorgefunden und polizeilich in Beschlag genommen werden, von dem Besitzer zwar nicht auf Rückgabe derselben, wohl aber auf Entschädigung dafür im Rechtswege geklagt werden kann.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 25. Jan. Eine hier eingetroffene Depesche aus Belgrad vom heutigen Tage meldet, daß der Erzbischof und Metropolit Peter Joannovic sich in ein Kloster zurückziehe. Die Unterstaatssekretäre Zivanovich und Nikolich, so wie der Kassationsrath Knezevich und der Major Zach sind proskribirt. Man erwartet einen Wechsel der Personen in vielen Aemtern.

Turin, 24. Jan. Nachdem gestern die feierliche Verlobung der Prinzessin Klotilde mit dem Prinzen Napoleon stattgefunden, wird am nächsten Sonntage die Vermählung gefeiert werden und die Abreise der Neuvermählten am Montage über Genua und Marseille nach Paris erfolgen. Von Seiten Englands ist der sardinischen Regierung eine Note überreicht worden, welche eine friedliche Politik anräth.

(Eingegangen 26. Januar, 8 Uhr Mgns.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 25. Jan. [Vom Hofe; Ernennungen ꝛc.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Morgen von dem General v. Manteuffel Vortrag halten, arbeitete alsdann mit dem Minister v. Schleinitz und empfing darauf den Generalmajor v. Voigts-Rhetz, der, wie Sie bereits mitgetheilt, zum Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements ernannt worden ist, und, wie ich höre, seine neue Stelle schon morgen antreten wird. Mittags empfing der Prinz-Regent den neu ernannten schwedischen Gesandten, Baron Jaerta, im Beisein des Ministers des Auswärtigen, v. Schleinitz. Um 2 Uhr hatte die Deputation des Abgeordnetenhauses, geführt von dem Präsidenten Grafen v. Schwerin, die hohe Ehre, die Adresse auf die Thronrede zu überreichen. Der Prinz-Regent unterhielt sich längere Zeit mit den Mitgliedern der Deputation, namentlich mit dem Präsidenten Grafen v. Schwerin, und sprach das Vertrauen zu dem Landtage aus, denselben immer in gutem Einvernehmen mit der Regierung zu erblicken und bereit zu finden, deren Intentionen zu unterstützen. Mit der Versicherung seiner besondern Huld und Gnade entließ der Prinz-Regent die Deputation, mit der auch der anwesende Ministerpräsident Fürst von Hohenzollern einige freundliche Worte gewechselt hatte. Als die Deputation das Palais verlassen, machten die hohen Herrschaften eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten; auch der Prinz Friedrich Wilhelm zeigte sich dort mit seiner Gemahlin. Bald nach 4 Uhr war im Palais des Prinz-Regenten Tafel; an derselben erschienen der Fürst von Hohenzollern mit seiner Gemahlin, der Fürst von Carolath-Beuthen und andere fürstliche Personen, so wie die Minister v. Auerswald, v. Schleinitz, der schwedische Gesandte v. Jaerta und mehrere Landtagsmitglieder. Zu den lebenden Bildern, welche am Geburtstag der Frau Prinzessin Karl gestellt werden sollen, und zu dem französischen Lustspiele, welches zur Feier des Tages zur Aufführung kommt, fand gestern im Palais des Prinzen Karl die erste Probe statt. Der Erbprinz von Hohenzollern, welcher dabei mitwirkt, kam darum Abends von Potsdam nach Berlin. Die Frau Prinzessin Karl befand sich in der Theegesellschaft beim Prinz-Regenten. — Das dem hiesigen Kaufmann Gilka gehörige, in der Nähe von Zehlendorf gelegene Gut Dahlen, soll für den Kaufpreis von 100,000 Thlrn. in den Besitz des Prinzen Friedrich Karl übergegangen sein. — In einigen Wochen wird der Generalkonsul v. Minutoli aus Spanien hier eintreffen. Wie es heißt, erhält derselbe eine andre Bestimmung und kehrt, was auch in seinen Wünschen liegen soll, nicht wieder auf seinen Posten zurück. — Der General v. Le Blanc Souville, Kommandeur der 28. Inf. Brigade, ist zum Nachfolger des Generals v. Voigts-Rhetz in Frankfurt a. O. ernannt worden; die 28. Inf. Brigade hat der Oberst v. Winning erhalten, und dessen 28. Inf. Regiment ist auf den bisherigen Kommandanten von Minden, Oberst v. Schlegell, übergegangen. Der Oberst Ilgner, welcher auf seinen Wunsch eine Kommandantur erhalten und nach Minden versetzt worden ist, macht bereits seine Abschiedsbesuche. Heute finden bei den Ministern v. d. Heydt und v. Patow Soiréen statt. — In den königlichen Theatern wurde am vergangenen Sonntage das Publikum durch das erste Erscheinen einer von Hrn. Litfaß herausgegebenen neuen „Theater-Zwischenakts-Zeitung" überrascht. Das Blatt enthält den betreffenden Theaterzettel, dazu ein buntes, vorzugsweise auf Bühnen- und andere lokale Kunstangelegenheiten bezügliches Feuilleton, und auf der Rückseite die Annoncen, die in dem Litfaß'schen Tages-Telegraphen erscheinen.

— [Der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1859. II.] 2) Die Forstverwaltung. Mit Rücksicht auf die Resultate der wirklichen Einnahmen und Ausgaben in den letzten Jahren hat die Einnahme für Holz und für Nebennutzungen erhöht werden können. Außerdem hat bei den vermischten Einnahmen, hauptsächlich durch den Zutritt der Pensionsbeiträge von den Besoldungserhöhungen ein etwas höherer Ansatz gemacht werden können, so daß im Ganzen eine Mehreinnahme von 255,000 Thlrn. sich ergiebt und die Einnahmen aus den Forsten überhaupt auf 6,325,000 Thlr. abschließen.

Dagegen haben die Ausgabefonds (1858: 2,937,000 Thlr.), und zwar die Besoldungen ꝛc. besonders in Folge der Erhöhung der Gehälter und der unzulänglichen Dienstaufwands-Entschädigungen der Oberförster, die Holzhauer- und Rückerlöhne, die Passivrenten und Abgaben, die Bau-, Forsteinrichtungs- und Kulturkosten und sonstigen Verwaltungsabgaben zusammen um 128,000 Thlr. verstärkt werden müssen, wodurch der Reinertrag der Forstverwaltung um 127,000 Thlr. sich vermindert und mit 3,260,000 Thlr. abschließt. Davon gehen noch ab 177,000 Thlr. zu einmaligen außerordentlichen Ausgaben (gegen 1858: 13,000 Thlr. weniger), und zwar zur Ablösung von Forstservituten: 150,000 Thlr., zur polizeimäßigen Instandsetzung der durch die Staatsforsten führenden Kommunikationswege: 15,000 Thlr., Prämien zu Chausseebauten, bei welchen die Forstverwaltung betheiligt ist: 12,000 Thlr.

3) Bei den Einnahmen aus Ablösungen von Domänengefällen und aus Verkäufen von Domänen- und Forstgrundstücken ist der auf die Erfahrungen der letzten Jahre begründete vorjährige Etatsansatz von 1,000,000 Thlrn. unverändert beibehalten.

4) Bei der Centralverwaltung für Domänen und Forsten ist die Einnahme auf 1884 Thlr. (gegen 1858 um 14 mehr) und die Ausgabe auf 79,940 Thlr. (gegen 1858 um 240 Thlr. mehr) veranschlagt. Zum Ankaufe von Grundstücken, so wie zur Entlastung der Domänen und Forsten, namentlich durch Ablösung der Passivrenten, sind, wie früher, unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben 70,000 Thlr. vorgesehen.

5) Die direkten Steuern sind in der Einnahme auf 26,029,958 Thlr., gegen das Vorjahr um 606,300 Thlr. mehr und in der Ausgabe auf 1,056,880 Thlr. oder 38,138 Thlr. mehr veranschlagt, so daß der Reinüberschuß auf 24,973,078 Thlr. oder gegen das Vorjahr um 568,162 Thlr. höher sich berechnet.

Nach dem Vorbericht zu dem Staatshaushalts-Etat gaben bei dem fortdauernden Steigen dieser Einnahmen die Durchschnittserträge aus den letzten 3 Jahren keinen Anhalt für die Etatsansätze. Es sind deshalb denselben ebenso, wie in den früheren Jahren, die neuesten Veranlagungen und zwar für das Jahr 1858 zu Grunde gelegt worden.

Darnach sind veranschlagt:

	1858	1859	also 1859 höher um
die klassifizirte Einkommensteuer	2,903,000..	3,025,000..	122,000
die Grundsteuer	10,222,686..	10,224,690..	2,004
die Klassensteuer	8,581,000..	8,836,000..	255,000
die Gewerbesteuer	3,084,000..	3,219,000..	135,000
die Eisenbahnabgabe	609,674..	699,625..	89,951
verschiedene andere Einnahmen	23,298..	25,643..	2,345
in Summa höher um			606.300 Thlr.

Diesen Mehreinnahmen stehen Mehrausgaben im allgemeinen Betrage von .... 38,138 „

gegenüber, so daß sich, wie oben angegeben, der Mehrüberschuß auf .... 568,162 Thlr.

gegen das Jahr 1858 herausstellt.

6) Die indirekten Steuern, in der Einnahme auf 34,372,816 Thlr., also gegen 1858 um 2,058,556 Thlr, mehr veranschlagt, weisen folgende Erhöhungen im Einzelnen nach.

Es sind veranschlagt die Einnahmen aus		gegen 1858 höher	gegen 1858 weniger
den Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben	auf 12,700,000 Thlr.	330,000 Thlr.	
den Uebergangs-Abgaben von vereinsländischem Wein, Most und Tabak	„ 190,000 „		
der Rübenzuckersteuer	„ 3,548,000 „	1,058,000 „	
den Niederlage-, Krahn-Waage-, Blei-, Zettel- und Siegelgeldern	„ 64,000 „	3,000 „	
den kautionsmäßigen Schifffahrts-Abgaben	„ 413,000 „		18,000 Thlr.
der Branntwein-Steuer und Uebergangs-Abgabe von Branntwein	„ 6,540,000 „	190,000 „	
der Braumalz-Steuer und Uebergangs-Abgabe von Bier	„ 1,150,000 „	105,000 „	
der Steuer vom inländischen Weinbau	„ 120,000 „	27,000 „	
der Steuer vom inländischen Tabaksbau	„ 120,000 „		9,000 „
der Mahlsteuer	„ 1,270,000 „	100,000 „	
der Schlachtsteuer	„ 1,300,000 „	93,000 „	
der Stempelsteuer	„ 4,160,000 „	70,000 „	
den Chausseegeldern	„ 1,328,000 „	20,000 „	
den Brück-, Fähr- und Hafengeldern, Strom- und Kanalgefällen	„ 1,015,000 „	73,000 „	
den Hypotheken- und Gerichtsschreibergebühren	„ 173,000 „	2,000 „	
den Strafgeldern	„ 80,000 „		
verschiedenen anderen Einnahmen	„ 196,816 „	14,556 „	
		2,085,556 Thlr.	27,000 Thlr.
in Summa also höher		2,058,556 Thlr.	

Die bedeutende Steigerung bei der Rübenzuckersteuer hat zum Theil in dem vermehrten Rübenverbrauche, zum Theil darin ihren Grund, daß durch die Verordnung vom 31. Mai 1858 die Steuer für den Centner Rüben von 6 Sgr. auf 7½ Sgr. erhöht worden ist, wodurch eine Mehreinnahme von ca. 591,000 Thlr entstehen wird.

Die Ausgaben sind im Allgemeinen auf 4,386,816 Thlr. oder um 197,556 Thlr. gegen 1858 höher veranschlagt. Es fallen davon 136,085 Thlr. Mehrausgaben auf die Erhöhung der Besoldungen und Pferdegelder für die Beamten bei den Provinzial-Steuerverwaltungen, so wie bei den Zoll- und Steuerämtern. Außerdem tritt bei den Kosten sonstiger Lokalverwaltungen eine Mehrausgabe von 31,665 Thlr. hervor, wovon jedoch 30,160 Thlr. auf die Kosten der Eisenbahnverwaltung im Ruhrorter Hafen fallen, bei welcher sich die Einnahmen um denselben Betrag erhöht haben. Die übrigen Mehrausgaben von ca. 30,000 Thlr. sind im Wesentlichen durch die nothwendig gewesene Verstärkung des Steuer-Aufsichtspersonals veranlaßt. Der Ueberschuß bei den indirekten Steuern hat sich demnach gegen den vorjährigen Etatssatz von 28,125,000 Thlr. um 1,861,000 Thlr. erhöht, und stellt sich demnach für das Jahr 1859 auf 29,986,000 Thlr.

Zu einmaligen außerordentlichen Ausgaben sind zum Bau von Steuer-Dienstgebäuden 81,200 Thlr. (gegen 1858 19,273 Thlr. mehr) in Ansatz gebracht.

7) Das Salzmonopol ist in der Einnahme auf 8,924,740 Thlr. oder um 112,760 Thlr. geringer gegen das Jahr 1858 veranschlagt, was in dem seit dem Jahre 1856 verminderten Salzdebit seine Begründung findet. Die Ausgaben betragen 3,190,740 Thlr. (gegen 1858 59,772 Thlr. weniger), und es stellt sich demnach nur ein Ueberschuß von 5,734,000 Thlr. (gegen 1858 52,988 Thlr. weniger) heraus. Da extraordinäre Bedürfnisse für 1859 nicht zu befriedigen, so ist der vorjährige Bedarf von 36,998 Thlr. von dem Etat abgesetzt.

8) Die Lotterieverwaltung enthält im Etat einen Minder-Ertrag von 2300 Thlr., hauptsächlich in der geringeren Einnahme von den Ersatz- oder Freiloosen bestehend, und eine Minder-Ausgabe von 800 Thlr. an sächlichen Verwaltungskosten, es hat sich demnach der Ueberschuß um 1500 Thlr. vermindert, und beträgt bei einer Einnahme von 1,311,800 Thlr. und einer Ausgabe von 109,300 Thlr., im Ganzen 1,202,500 Thlr.

9) Von dem Seehandlungs-Institut sind wie im vorigen Jahre an Einnahmen 200,000 Thlr. angesetzt, die Ausgaben im Betrage von 58,685 Thlr. aber vor der Linie bemerkt, da sie aus den eigenen Einnahmen des Instituts bestritten werden. Nach dem vorigen Etat betrug die Ausgabe 59,786 Thlr., es ist mithin für 1859 eine Ersparniß von 1101 Thlr. eingetreten, welche von weggefallenen Pensionen herrührt.

10) Die Preußische Bank. Der Gewinn-Antheil des Staats hat nach Durchschnitts-Berechnung aus den Jahren 1855/57 437,944 Thlr. betragen, und ist dieser Betrag Behufs Abrundung der Schlußsummen mit 437,865 Thlr. in den Etat aufgenommen. Dazu treten: An Zinsen von dem Einschlußkapitale des Staats: 64,225 Thlr. und an Zuschuß zur Verzinsung und Tilgung der Staatsanleihe de 1856: 621,900 Thlr., so daß demnach die Einnahme überhaupt 1,124,000 Thlr. oder 38,000 Thlr. mehr gegen 1858 beträgt.

11) Die Münze. Unter Berücksichtigung des durch die Ausführung des Münzvertrages vom 24. Januar und des Gesetzes über das Münzwesen vom 4. Mai 1857 veränderten Betriebes der Münze und in Folge der Reorganisation der Verwaltung derselben ist für das Jahr 1859 ein neuer Etat für die Münze aufgestellt worden. Der Etat enthält in Einnahme und Ausgabe eine Summe von: 85,128 Thlr., mithin gegen den bisherigen Etatsansatz von 77,960 Thlr. um 7168 Thlr. mehr.

12) Die Allgemeine Kassenverwaltung. In dem Etat für 1859 erscheint eine Mehr-Einnahme an Pensionsbeiträgen von 47,000 Thlrn., an extraordinären Zuschüssen von 1,342,000 Thlrn., zusammen von 1,389,000 Thlrn., dagegen ein Ausfall bei den verschiedenen Einnahmen von 38,939 Thlrn., mithin im Ganzen eine Mehr-Einnahme von 1,350,061 Thlrn. Die Erhöhung der Einnahme an Pensionsbeiträgen wird durch die allgemeine Verbesserung des Diensteinkommens der Beamten veranlaßt, und die Mehr-Einnahme an extraordinären Zuschüssen hat sich dadurch gebildet, daß zur Verstärkung des Fonds zu einmaligen und außerordentlichen Ausgaben aus den in den Jahren 1856 und 1857 erzielten Ueberschüssen der Finanzverwaltung ein Betrag von 1,300,000 Thlrn. und aus dem Betriebsfonds der Auseinandersetzungsbehörden ein Betrag von 50,000 Thlrn., zusammen: 1,350,000 Thlr., neu in Ansatz gebracht, dagegen von dem vorjährigen Zuschusse aus dem Preußischen Landes-Unterstützungsfonds 8000 Thlr. abgesetzt worden sind. Die Einnahmen pro 1859 betragen überhaupt 1,775,869 Thlr.

— [Das Unterrichtswesen in Preußen; Dr. Beckhaus.] Das eben erschienene erste (Januar-) Heft des neu gegründeten, im Auftrage des Unterrichtsministers, unter Benutzung amtlicher Quellen, von dem Geh. Ober-Reg. Rath Stiehl herausgegebene „Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen" enthält u. A.:

1) Eine Zusammenstellung Betreffs der Frequenz sämmtlicher preußischer Landesuniversitäten. Diese beträgt im laufenden Winterhalbjahr 4383 immatrikulirte Studirende, 47 mehr als vor 5 Jahren. Davon zählten die theologischen Fakultäten 1530 (97 Ausländer), die juristischen 933 (130 Ausländer), die medizinischen 770 (92 Ausländer), die philosophischen 1150 (277 Ausländer). 2) Die Beleuchtung der formell rechtlichen Seite, von welcher aus das Unterrichtsministerium den von der juristischen Fakultät zu Bonn gefaßten Beschluß, dem Dr. Beckhaus die venia docendi zu entziehen, bestätigen mußte. Es heißt in diesem Aufsatze: „Auf eine materielle Entscheidung über den Fakultätsbeschluß einzugehen und nach dem Antrage des Dr. Beckhaus der Fakultät die Verlängerung der licentia docendi auf weitere 4 Jahre aufzugeben, hat der Minister sich nicht für befugt erachten können. Die Frage, ob die licentia docendi des Dr. Beckhaus zu verlängern sei, ist von der Fakultät allein zu entscheiden .... Es ist allgemein gültiger Grundsatz, daß die Regierung die Zulassung eines Privatdozenten zwar abwenden, nicht aber dazu übergehen kann, die Gründe, aus denen eine Fakultät die Ursache zur Privatdoktion versagt, einer Prüfung zu unterwerfen. Diese Frage fällt in das Gebiet des innern wissenschaftlichen Lebens der Fakultät und ist stets ihrer alleinigen Beschlußnahme überlassen worden .... Die Annahme, welche in der Dr. Beckhaus'schen Beschwerdeschrift hervorleuchtet, als könnte den Privatdozenten ihre Lizenz nur in ähnlicher Weise entzogen werden, wie den Beamten ihr Amt, ist nicht haltbar, da die Privatdozenten keine Beamten sind, noch überhaupt eine fixirte Stellung haben. In diesen Erwägungen haben die von dem Ministerium in der Sache des Dr. Beckhaus ergangenen Entscheidungen ihre Begründung finden müssen. Eine andere Frage ist und wird weiterer Erwägung vorbehalten bleiben müssen, ob es angemessen erscheinen kann, auf eine Aenderung der in Rede stehenden, nur in den Statuten der Bonner und Breslauer Universität enthaltenen Bestimmung Bedacht zu nehmen." 3) Statistische Nachrichten über das Elementarschulwesen im preußischen Staate für 1857. In den 8 Provinzen des Staats und den hohenzollernschen Landen betrug, nach der Zählung von 1855, die Einwohnerzahl 17,190,575, die Zahl der schulpflichtigen Kinder 2,943,251, wovon 1,830,782 evang., 1,069,687 kath., 35,374 jüdische und 7408 Dissidenten (letztere sind nur in Westfalen und Hohenzollern nicht vorhanden). Die Zahl der Schulen betrug 24,292 mit 35,513 Klassen, der Schüler 2,758,482, der angestellten Lehrer 31,467, der Lehrerinnen 1523. Die Lehrergehalte beliefen sich auf 6,294,268 Thlr., im Durchschnitt also 191 Thlr. (der größte Durchschnitt, 231 Thlr., kommt in der Provinz Sachsen vor, ihr folgt mit 223 Thlr, Brandenburg; der kleinste Durchschnitt, 156 Thlr., kommt auf Posen, es folgt Pommern mit 163 Thlr., Preußen 172, Hohenzollern 173. Die höchste Summe der Lehrergehalte, nämlich 1,077,867 Thlr. wird in der Rheinprovinz gezahlt). Die Schullehrer-Wittwen- und Waisenkassen haben ein Vermögen von 1,378,738 Thlr. und 60,282 Thlr. Pensionen zu zahlen. Konzessionirte Privatschulen zählt der Staat 1171 mit 2324 Klassen, 70,220 Schülern, 2132 Lehrern und 1503 Lehrerinnen. Die meisten Privatschulen sind in Preußen, 234, es folgen: Rheinprovinz mit 198, Brandenburg 158, Pommern 154, Schlesien 141, Westfalen 125, Posen 103, Sachsen 57, Hohenzollern 1 (mit einer Klasse, 10 Schülern und einem Lehrer). Unter je 100 Einwohnern finden sich im Staate 17 schulpflichtige Kinder, in den öffentlichen Elementarschulen treffen auf eine Schulklasse 78, in den Privatschulen dagegen 30 Kinder. Die Gehalte der Elementarlehrer sind von 1852—57 um 426,862 Thlr. verbessert worden, wovon 381,090 Thlr. aus Mitteln der Gemeinden und 45,772 Thlr. aus Stiftungsfonds. Neben erheblichen Zuwendungen aus Central- und anderen Fonds sind zu außeror-

dentlichen Unterstützungen in den Jahren 1855—57 jährlich 35,000 Thlr. durch den Staatshaushaltsetat bewilligt worden.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Das neueste Justizministerialblatt enthält ein Erkenntniß des Obertribunals, wonach die Rechtsanwalte, welche einem Angeklagten als Vertheidiger in erster Instanz zur Seite gestanden haben, für befugt erachtet werden, auch ohne dessen Auftrag gegen das ergangene Erkenntniß das Rechtsmittel der Appellation anzumelden und die Rechtfertigung derselben bei dem Gericht einzureichen.

— [Elisabeth v. Arnim], als Schriftstellerin unter dem Namen Bettina bekannt, ist am 20. d. M. hier gestorben. Eine Schwester des bekannten Romantikers Clemens Brentano, war sie 1785 in Frankfurt a. M. geboren, stand also im 74. Lebensjahre. Ihr Gatte, Joachim (Achim) v. Arnim, dessen Werke sie später mit Wilhelm Grimm herausgegeben, war nächst Ludwig Tieck wohl der bedeutendste Dichter der romantischen Schule. Er hat, wie Joseph v. Eichendorff ihm nachrühmt, die Romantik am reinsten und gesundesten repräsentirt. Vier Jahre nach dem Tode Arnim's (er starb am 21. Januar 1831) ließ Elisabeth v. Arnim unter dem Namen Bettina die drei Bände von „Göthe's Briefwechsel mit einem Kinde" erscheinen. Das Buch machte damals Aufsehen und wurde vielfach gesen; wie man weiß, ist die Echtheit dieses Briefwechsels später vielfältig angezweifelt worden, so neuerdings von Lewes, dem englischen Biographen. Ihrem „Briefwechsel" folgte 1840: „Die Günderode", dann 1843: „Dies Buch gehört dem König", „Ilius Ramphilius und die Ambrosia", u. s. w. Eine Tochter Bettina's ist in den letzten Jahren gleichfalls als Schriftstellerin aufgetreten und hat zwei Bände Dramen herausgegeben.

— [Entzifferung der alten Notenschrift.] Wie ein St. Gallener Blatt mittheilt, hätte der P. Anselm Schubiger in Einsiedeln eine sehr interessante Entdeckung gemacht. Es ist ihm nämlich gelungen, den Schlüssel zur Entzifferung und zum Verständniß der Notenschrift des alten Kirchen- und Choralgesanges aufzufinden, und er hat diese Entdeckung in seiner so eben erschienenen Schrift über die berühmte Sängerschule in dem Kloster des St. Gallus vom 8. bis 12. Jahrhundert bereits aufs beste ausgebeutet. Es ist namentlich der gelehrte Notker († 912), der eine Menge Kirchenlieder dichtete, welche er selbst in Noten setzte und die bald in allen Kirchen der Christenheit gesungen, erst von dem Tridentiner Konzil größtentheils mit anderen Gesängen vertauscht wurden. Von Notker stammt unter anderen das schöne Lied: Sancti Spiritus adsit nobis gratia! (Pr. Z.)

Barmen, 24. Jan. [Realschule.] Unsere Stadtverordneten genehmigten in ihrer Sitzung am 11. Januar den Neubau der Realschule nach den von dem Stadtbaumeister Fischer ausgearbeiteten Plänen nebst zugehörigem Kostenanschlage vom 28. Dezember 1858 im Betrage von 48,000 Thalern.

Colzow (Insel Wollin), 24. Jan. [Kirchenweihe.] Vorgestern fand die Weihe unserer neugebauten Kirche statt. Es war für unsere Parochie, in welcher eine Menge von Ortschaften eingepfarrt sind, schon lange das Bedürfniß eines neuen Pfarrhauses gefühlt worden, da das ältere weder durch seine bauliche Beschaffenheit, noch durch seine Räumlichkeit genügte. Durch die Munificenz Sr. Maj. des Königs war der Gemeinde ein ansehnlicher Beitrag zum Neubau zugesichert worden, doch zugleich die Bestimmung getroffen, daß die alte Kirche, als ein würdiges Denkmal mittelalterlicher Baukunst nicht abgerissen, sondern möglichst konservirt werden sollte. Die von der Gemeinde aufgebrachten Kosten zum Bau belaufen sich auf $^1/_3$, während von Sr. Maj. dem Könige, als Patron der Kirche $^2/_3$ bewilligt wurden. (Nd. Z.)

Gladbach, 24. Jan. [Bevölkerungszunahme.] Unter den Kreisen der Rheinprovinz, deren Bevölkerung in auffallend schneller Zunahme begriffen, zeichnet sich namentlich der unsrige aus. Die Bevölkerung desselben betrug nach den Hauptzählungen von 1849: 60,517, von 1852: 65,488, von 1855: 70,287 Einwohner und jetzt 75,990; sie hat sich also in 9 Jahren um 25 Prozent vermehrt. Die bedeutendste Zunahme fand in der Bürgermeisterei Gladbach selbst statt: von 11,780 auf 12,892, 15,024 und 17,985 Einwohner nach obigen Jahrgängen, was gegen das Jahr 1849 eine Vermehrung von 53 Prozent beträgt. Die durch Allerhöchste Genehmigung vom 27. Oktober 1857 neu gebildete Stadtgemeinde Gladbach zählt jetzt 13,914 Seelen. Viersen hat nebst den zugehörigen ländlichen Ortschaften 14,074, Rheydt 9792 und Odenkirchen 6887 Einwohner.

Koblenz, 23. Jan. [Erstickte.] In dem bei Stolzenfels gelegenen Orte Kapellen erstickten vorgestern drei Eisenbahnarbeiter im Kohlendampfe. Dieselben, Vater und zwei Söhne von etwa 14 und 16 Jahren und aus Niederfell an der Mosel zu Hause, hatten sich Abends, als sie von der Arbeit in ihre Wohnung zu Kapellen zurückgekehrt waren, in einem Ofen, der schadhaft war, ein Feuer von Holzkohlen angezündet, um sich Kaffee darauf zu kochen. Von der Wärme angezogen, setzten sie sich ganz dicht um den Ofen und schliefen ein. Als man sie am andern Morgen vermißte und Nachsuchung in ihrer Wohnung anstellte, fand man sie alle drei durch den Kohlendampf erstickt todt auf dem Stubenboden liegen, den Vater und einen Sohn ganz dicht noch am Ofen, während der andere Sohn, wahrscheinlich indem er erwachte, um sich zu retten, die Stubenthür gesucht hatte, wo ihn aber die Lebensgeister ebenfalls verließen und er todt niedersank, indem noch seine eine Hand auf der Thürklinke ruhte. (K. Z.)

Koblenz, 24. Jan. [Gnadengeschenk.] Unsere Stadt ist abermals durch einen Beweis der hohen Gnade J. K. Hoh. der Frau Prinzessin von Preußen erfreut worden, indem vor einigen Tagen von Höchstderselben einem Mitgliede unseres Stadtrathes, welches sich das hiesige städtische Armenwesen besonders angelegen sein läßt, und sich auch vielfach um dasselbe verdient gemacht hat, ein namhaftes Geldgeschenk zur Vertheilung unter die besonders Bedürftigen mittelst eines sehr huldvollen Schreibens übersandt worden ist. (Pr. Z.)

Köln, 23. Jan. [Eisenbahnverbindungen.] Von welch hoher Wichtigkeit die Vollendung der Rheinbahn bis Bingen, resp. die Herstellung der Schienenverbindung längs dem ganzen linken Rheinufer bis zur Schweiz, für den Verkehr auf dieser bedeutenden Reisestraße werden wird, dürfte aus nachstehender Notiz erhellen. Gemäß den zwischen den Vorständen der Rheinischen und der Mainz-Ludwigshafener Bahn unlängst in Betreff eines Fahrplanes gepflogenen Berathungen steht schon jetzt in Aussicht, daß sich vom Beginn der Fahrten zwischen Koblenz und Mainz ab mit dem ersten Morgenzuge von Köln (resp. Aachen) am selben Abend nicht nur München, Friedrichshafen, Zürich und Luzern erreichen läßt, sondern daß sogar noch der zweite Morgenzug bis Basel gehen wird. Mittelst des letzteren Zuges würden Reisende, welche in der Frühe um 3 Uhr Minden, um 4 Uhr Emmerich, erst um $^1/_2$7 Uhr Aachen verließen, am selben Abend ihr müdes Haupt auf Schweizergebiet niederlegen. Die Reise von Edinburgh bis Zürich (so ziemlich die halbe Länge von Europa) würde mit Benutzung der Bahnen über Ostende, Köln, Mainz binnen 48, jene von London nach Zürich binnen 36 Stunden zurückgelegt werden, ohne daß bei der fast allenthalben romantischen Lage der Rheinbahn den Reisenden die mannichfachen Herrlichkeiten der Ufer des ersten der deutschen Ströme entgingen. (K. Z.)

Köln, 24. Jan. [Bevölkerung.] Das Ergebniß der in den ersten Tagen des vorigen Monats hier vorgenommenen Volkszählung ist nunmehr festgestellt, und es belief sich zur angegebenen Zeit die Civilbevölkerung unsrer Stadt auf 108,680 Seelen. Da im Dezember 1855 nur 100,468 Einwohner hier vorhanden waren, so beträgt die Zunahme während der letztverflossenen 3 Jahre 8212 Seelen oder beinahe $8_{,17}$ Prozent der Ziffer von 1855. Unter obigen 108,680 Einwohnern befinden sich 94,505 Katholiken, 12,050 Evangelische, 2120 Juden und 5 Mennoniten. Seit Dezember 1855 haben sich vermehrt: die Katholiken um 6249, die Evangelischen um 1665, die Juden um 297, die Mennoniten um 2 Seelen, oder, in annähernden Prozentsätzen ausgedrückt, die Katholiken um $7^1/_{10}$, die Evangelischen um 16 und die Israeliten um $16^1/_3$ Proz. Rechnet man der Civil-Bevölkerung noch die Militär-Bevölkerung mit 4813 Seelen und ferner 944 Gefangene hinzu, so ergiebt sich für Köln eine Gesammtzahl von 115,262 Seelen.

— [Klerikalstatistik.] Die Erzdiözese Köln zählte am Schlusse des Jahres 1858 im Ganzen (mit Einschluß der außerhalb derselben befindlichen) 1566 Diözesan-Priester. Gestorben sind im Laufe des verflossenen Jahres 40 Priester, von denen der jüngste 25 Jahre, der älteste aber 89 Jahre alt war. Im Ganzen erreichten 6 Priester ein Alter über 80 Jahre. Zwei Priester wurden aus der Erzdiözese in eine andere Diözese entlassen. Im erzbischöflichen Priester-Seminar befanden sich im verflossenen Sommer-Halbjahr 55 Alumnen, während im laufenden Winter-Halbjahr deren Zahl auf 67 gestiegen ist. Die erste Tonsur nebst den vier kleineren Weihen wurde im Laufe des vergangenen Jahres an 50 Kandidaten der Theologie ertheilt; 52 Kleriker erhielten die h. Subdiakonats-Weihe, 56 Subdiakonen wurden zu Diakonen und eben so viele Diakonen zu Priestern geweiht. Im erzbischöflichen Konvikt zu Bonn befinden sich gegenwärtig im Ganzen 94 Theologen, von denen 41 erzbischöfliche und 20 landesherrliche Stipendien genießen, während die übrigen 33 Theologen ganz aus eigenen Mitteln oder aus anderweitigen Unterstützungen den festgesetzten Betrag für den Aufenthalt im Konvikt bestreiten. Das Seminarium puerorum Marianum zu Neuß enthält gegenwärtig 45, das Seminarium Josephinum zu Münstereifel 31 Zöglinge. Im Laufe des verflossenen Jahres sind in unsrer Erzdiözese vier neue Pfarrstellen errichtet, so wie auch zwölf Vikarien- oder Rektorstellen neu gegründet worden, so daß die Erzdiözese gegenwärtig 775 vollständige Pfarrsysteme zählt. Das Sakrament der Firmung ist im vergangenen Jahre in den Dekanaten Köln, Erpel, Königswinter, Lövenich, Malmedy, Mülheim, St. Vith und Wipperfürth im Ganzen an circa 29,000 Firmlinge gespendet worden. Ferner wurden drei neugebaute Kirchen feierlich konsekrirt.

Memel, 24. Jan. [Kanalbau.] Die seit länger als 30 Jahren sehnlichst erwartete Anlage eines Kanals vom Fluß Minge bis zum Drawöhner Fluß, auf welchem Holzflöße und Fahrzeuge mit Umgehung der gefährlichen Windenburger Ecke vom Memelstrom aus in das kurische Haff gelangen können, scheint jetzt in Angriff genommen zu werden. Die letzte Nummer des hiesigen Kreisblatts warnt vor der Beschädigung und Wegnahme der Merkmale und Signale, welche zur Ausführung der geometrischen Vorarbeiten für den Minge-Drawöhner Kanal in diesem Monate eingerichtet werden sollen. Die überaus große Wichtigkeit dieses Kanals für den hiesigen Handel ersieht man daraus, daß häufig durch das Zerschlagen der Holzflöße beim Transporte an jener gefährlichen Stelle des Haffes bedeutende Kapitalien verloren gegangen sind. Daß endlich dem Hauptzweige unsres Handels der unentbehrliche Schutz gewährt werden soll, kann nur mit aufrichtiger Freude begrüßt werden. (K.H.Z.)

Stettin, 25. Jan. [Kuriosum.] Ein hiesiges Handlungshaus hatte von der in Konkurs gerathenen Firma Mundelius und Kollodzieyski in Neidenburg 15 Sgr. zu fordern, und natürlich diese Forderung wegen Unbedeutendheit der Summe nicht angemeldet. Der Konkurs wurde durch rechtskräftigen Akkord unterm 14. v. Mts. beendet. Hierauf erhielt vor einigen Tagen das hiesige Haus von den Falliten einen unfrankirten, rekommandirten Brief, wofür das Porto 5 Sgr. betrug. Dieser Brief enthielt 5 Wechsel, jeden im Betrage von zehn Pfennigen, nach resp. 3, 6, 9, 12 und 24 Monaten zahlbar; davon sind die ersten drei zahlbar bei einer Firma in Berlin, gehörig acceptirt und indossirt, die letzten beiden jedoch Sola-Wechsel der fallirten Firma, zahlbar in Neidenburg „und allen Orten". (Ostſ. Z.)

Oestreich. Wien, 24. Jan. [Die Stimmung] ist hier fortwährend eine sehr erregte, in den militärischen Kreisen, wie im Publikum. Die Haltung der französischen Blätter mehr als die Sardiniens hat eine Erbitterung hervorgerufen, welche der Regierung einen mächtigen Rückhalt giebt. Es ist gewiß, daß die Regierung, falls der Drang der Umstände energische Entschlüsse fordert, vom Lande in einer vielleicht anderwärts überraschend scheinenden Weise unterstützt werden würde. Seit mehreren Tagen befinden sich hier die Chefs der verschiedenen Truppenkorps in den Kronländern, und, wie ich vernehme, werden dieselben beinahe täglich in der Hofburg versammelt, wo alle militärischen Maaßregeln, welche die Umstände erheischen können, einer sorgfältigen Berathung unterzogen werden. In sämmtlichen Arsenalen des Reichs wird Tag und Nacht gearbeitet, und die östreichische Armee steht schon jetzt beinahe schlagfertig da. Wie die Dinge organisirt sind, kann das Heer binnen 4 Wochen fast auf das Doppelte seiner jetzigen Stärke durch die Einberufung der Beurlaubten, der Reserve und durch die Ausfüllung der Cadres der dritten Bataillone gebracht werden. So erzählt man in militärischen Kreisen, wo, wie natürlich, das Selbstvertrauen den höchsten Grad erreicht hat und man vor Begierde brennt, sich mit dem Feinde zu messen. Anders ist die Stimmung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wo man an der Erhaltung des Friedens nicht im Geringsten zweifelt. Graf Buol stattete neulich dem Fürsten Metternich einen Besuch ab. Der Fürst soll die Sachlage als durchaus nicht gefährlich betrachtet und mit einigen treffenden Bemerknngen die Besorgnisse zerstreut haben, welche unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten bezüglich der Haltung des Kabinets von Saint-James fallen ließ. (Pr. Z.)

— [Die protestantischen Unterrichtsanstalten in Ungarn.] Die „Presse" schildert in einem Schreiben „von der Donau" die Verhältnisse der protestantischen Unterrichtsanstalten in Ungarn. Wir entnehmen Folgendes: Es droht auf diesem Gebiet ein Zustand einzureißen, der für die Betheiligten selbst jede Orientirung unmöglich macht. Unzweifelhaft war es die Absicht des Kultusministeriums, die Frage der Ertheilung oder Verweigerung des Oeffentlichkeitsrechts nicht über den Kreis der gelehrten Schulen, namentlich der Gymnasien hinausreichen zu lassen. Nun wird aber jene ursprünglich so eng begrenzte Maaßnahme von den unterstehenden Organen auf immer weitere Kreise, auf protestantische Schulen jeder Art ausgedehnt. So wird uns glaubwürdig berichtet, daß der vierklassigen evang. Bürgerhauptschule zu Preßburg, welche im Jahre 1856 von der k. k. Statthaltereiabtheilung selbst mit dem Rechte bekleidet worden war, Prüfungen mit Privatisten abzuhalten und hierauf bezügliche Zeugnisse auszustellen, neuestens der Charakter der Oeffentlichkeit entzogen wurde. Der evang. Kirchengemeinde zu Pucho im Trentschiner Komitate aber wurde in einem Bescheide bedeutet, daß ihre (seit dem Jahre 1784 bestehende) Pfarrschule „eine bloße Privatanstalt sei, die gar nicht geduldet werden solle", und daß „den evangelischen Kindern daselbst hinlänglich Gelegenheit geboten werde, die dortige öffentliche kath. Schule zu besuchen." Gewiß kann es den Intentionen der Staatsverwaltung nicht entsprechen, drei Millionen loyaler Unterthanen in eine Lage versetzt zu sehen, wo sie jeden Augenblick für den Bestand ihrer mit so vielen und großen Opfern erhaltenen Schulen erzittern müssen. Es ist ein allseitig dankbar anerkanntes Verdienst der kaiserl. Regierung, dem Unterrichtswesen der anderen Konfessionen einen früher nicht geahnten Aufschwung gegeben zu haben. Wie sollten die Protestanten Ungarns nicht mit Zuversicht darauf rechnen, daß ihre redlichen Anstrengungen in dieser Richtung von Seite der Regierung vielmehr einer Aufmunterung als Hemmnissen begegnen werden? Der Grund jener bedauerlichen Reibungen, aus denen auch für die Interessen des Staates unmöglich etwas Ersprießliches resultiren kann und die nun viele tausend Gemüther schmerzlich berühren, liegt eben in der Unbestimmtheit des Verhältnisses der protestantischen Unterrichtsanstalten zum Staate. Dieses aber wird endgültig und befriedigend nur im Wege der Generalsynode festgestellt werden.

— [Die östreichischen Eisenbahnen.] Die Länge der gegenwärtig im Bau vollendeten östreichischen Eisenbahnen beträgt 614 deutsche Meilen; davon entfallen 37 Meilen auf Bahnen ohne Lokomotivbetrieb. Im Bau begriffen sind Linien in einer Gesammtlänge von $153^1/_2$ Meilen; weitere 194 Meilen sind definitiv sichergestellt. Von den vollendeten Bahnlängen befinden sich $584^1/_2$ Meilen im Betriebe. Die Eröffnung der ersten Linie geschah 1827. Mit Schluß des Jahres 1837 waren 34, zu Ende 1847 $217^1/_2$, zu Ende 1857 481 Meilen im Betriebe. Im Jahre 1858 wurden allein $103^1/_2$ Meilen dem Betriebe übergeben. Die Bahn Verona-Botzen soll erst im Monat Mai dem Verkehr übergeben werden.

— [Volkszählung.] Ueber das Ergebniß der im Jahre 1857 in Oestreich vorgenommenen Volkszählung ist die „Oestr. Korr." im Stande, einer umfassenden authentischen Uebersicht eine Reihe instruktiver Daten zu entnehmen, wobei wir inzwischen zu bemerken finden, daß dieselben noch nicht auf absolute, ziffernmäßig zutreffende Richtigkeit Anspruch machen können, indem noch einige Partien dieser wichtigen Arbeit kontrolirt und vervollständigt werden müssen. Die Ziffer der civilen Gesammtbevölkerung Oestreichs ergab sich diesmal mit 37,339,012, bei der Volkszählung im Jahre 1850—51 nur mit 35,750,620 Seelen. Sie ist folglich während der abgelaufenen Jahre um 1,588,392 Seelen gestiegen, und fügt man noch das k. k. Militär nebst der k. k. Gendarmerie hinzu, so erhebt sich der jetzige Bevölkerungsstand auf beiläufig 38 Millionen, wobei die Zahl der in Oestreich domizilirenden Ausländer mit 133,876, die der im Auslande sich aufhaltenden Oestreicher mit 114,888, ungerechnet etwa 6000 solche auswärts befindliche Individuen, die keiner inländischen Gemeinde angehören, beziffert erscheint. Diese Bevölkerung gliedert sich nach 8,184,843 Wohnpartien und domizilirt in 877 Städten, 970 Vorstädten, 2436 Märkten, 71,420 Dörfern und 5,720,640 Häusern. Bei der vorletzten Zählung ergaben sich um 10 Städte mehr; dieser Unterschied ist jedoch nur scheinbar und die Folge einer nachträglich vorgenommenen Berichtigung, da zumal einige Märkte in Ungarn als Städte mitgezählt worden waren.

Venedig, 19. Jan. [Militärtransporte; die Stimmung; Geldverhältnisse; vom Karneval rc.] Von einem kleinen Ausfluge nach Padua bin ich gestern wieder in die Lagunenstadt zurückgekehrt. Der Train, welcher sonst nur etwas über $1^1/_4$ Stunde zwischen beiden Städten verkehrt, kam gestern erst nach $2^1/_2$ Stunden in Venedig an, theils weil die Militärzüge ihn aufhielten, theils weil die administrative Verwaltung der Bahn eben so schlecht, als die Direktion derselben ist. Wir haben hier ununterbrochen schöne Tage, aber der gestrige war einer der angenehmsten. Ich ließ meine Gondel vom Bahnhofe durch den ganzen Kanal grande fahren und an der Piazetta landen. Die Militärmusik spielte dort, und die ganze Riva degli Schiavoni war mit der eleganten Welt Venedigs angefüllt. Von einigen Bekannten erfuhr ich, daß man gegen Abend drei Bataillone Grenzer erwarte, die gleich per Eisenbahn weiter nach der Lombardei befördert werden sollen. Die Volksstimmung in Venedig ist im Ganzen nicht mehr so gut, wie sie noch vor Kurzem war; mir scheint, daß das viele ankommende Militär die Gemüther aufregt. Man versichert, daß in den letzten Tagen auch in anderen Städten die Stimmung aufgeregter und feindlicher sich gegen Oestreich äußern soll; dies habe seinen Grund aber nicht allein in der Ankunft des vielen Militärs, das der Italiener von jeher haßt, sondern auch in gewissen Nachrichten, die aus Piemont herüberkommen und von Mund zu Mund gehen. Diesen Nachrichten zufolge soll man in Piemont ganz sicher auf den nahen Ausbruch eines großen Krieges rechnen. Seit einiger Zeit ist man in Mailand und der ganzen Lombardei nicht mehr im Stande gewesen, östreichische Staatspapiere zu verwerthen. Im Venezianischen war dies noch vor Kurzem möglich. Seit ein Paar Tagen indeß weigern sich auch die Geldwechsler im Venezianischen, östreichische Staatspapiere zu was immer für einem Kurse zu kaufen. Ich war gestern absichtlich in Venedig bei einem Paar der ersten Geldwechsler, um zu fragen, ob und zu welchem Kurse man östreichische Obligationen annehme; überall lautete die Antwort, daß man keine Obligationen oder sonstige Staatspapiere kaufe, da man deren ohnehin genug habe (??). Im Verkehr cirkuliren, außer dem Silbergeld östreichischen Gepräges, weder in der Lombardei noch im Venezianischen Banknoten, und sind selbe nur mit Verlust bei den Wechslern anzubringen. Noch vor Kurzem wurden sie gegen den Nennwerth in Silber umgewechselt; dies hat jetzt aufgehört. Da man in Italien alle Steuern und Staatsabgaben in effektivem Silbergelde zahlen muß und die Kassen kein Gold als Zahlung annehmen, so haben die Zwanziger, weil sie sehr gesucht werden, von jeher gegen das Gold ein kleines Agio gehabt, und nur in Kaufläden wurde das Gold bei Einkäufen in vollem Silberwerthe angenommen. — Der Karneval ist in Venedig bereits sehr belebt. Gewisse Kreise wollen dem Volke zeigen, daß sie froh und guter Dinge sind und sich nicht fürchten. Vorgestern war wie-

der großer Ball beim Statthalter. Sämmtliche Damen der italienischen Partei, welche sonst die Bälle des Statthalters nicht besuchen, verabredeten sich letzthin, auf einem der Bälle zu erscheinen. Mehrere derselben, einmal da, sollen sogar soweit gegangen sein, daß sie mit Offizieren getanzt haben, was ihnen freilich nachgetragen werden wird. Mit diesem großen Opfer, welches die Damen der Italianissimi gebracht haben, glauben sie genug gethan zu haben und meiden nun die Bälle des Statthalters. Solche kleine unbedeutende Sachen werfen oft ein helles Streiflicht auf die Situation. — Heute geht im Publikum hier das Gerücht, Böswillige hätten Cigarren gekauft und sie dann wieder ausgetauscht, nachdem sie dieselben vergiftet. Natürlich werden derlei Gerüchte nur ausgestreut, um die Leute vom Cigarrenrauchen abzuhalten, da man sich einmal in den Kopf gesetzt hat, das Nichtrauchen für eine Demonstration zu halten. In der That sieht man jetzt wieder sehr wenige Cigarrenraucher auf der Straße (Pr. Z.)

Bayern. München, 24. Jan. [Ueber die Präsidentenwahl in der Abgeordnetenkammer] enthält die „Allg. Ztg." zwei Korrespondenzen von hier. Die eine schließt nach Hervorhebung der Zahlenverhältnisse der Mehrheit und der Minderheit mit den Worten: „Die Antwort auf die Appellation, welche das Ministerium binnen vier Jahren bereits zum zweiten Mal durch die Auflösung der Kammern an das Land richtete, ist so klar und deutlich, daß sie gewiß nicht mißverstanden werden kann. Wird dasselbe sie richtig auffassen und darnach handeln? Das ist die Frage, die sich Jedermann stellt und welcher man mit Spannung entgegensieht." Die andere Korrespondenz spricht gegen den Appellrath Weis in eindringlicher Rede die Erwartung aus, er werde auf das ihm von der Kammer übertragene Ehrenamt Verzicht leisten und so die Krisis heben, die durch seine Erwählung hervorgerufen worden. „Wir dürfen um so mehr hoffen, daß jetzt Herr Dr. Weis, nachdem ihm die moralische Genugthuung, die er vielleicht fordern konnte, im vollsten Maaß geworden, die Wahl ablehnt, wie es die ernstesten Interessen des Landes verlangen. Wir können wenigstens unsere innerste Ueberzeugung von der Räthlichkeit dieses Schrittes nicht verleugnen..... In jedem Fall scheint uns das Opfer, das Herr Dr. Weis durch die Ablehnung brächte, unendlich geringer, als die möglichen Uebel, die dadurch vermieden würden." Der „Nürnberger Korrespondent" urtheilt hierüber: Dieser Vorschlag ist in der That seltsam und Derjenige, der ihn gemacht hat, schwerlich ein sehr gewiegter Politiker. Es ist gar nicht abzusehen, was durch die Herrn Dr. Weis angesonnene Resignation in der gegenwärtigen Lage genützt, ja was nur daran geändert werden soll. Niemand hat sich vor Herrn Weis in der Funktion eines zweiten Präsidenten gefürchtet; Niemanden ist es in den Sinn gekommen, vorauszusetzen, er würde des Amts eines Präsidenten, wenn er dazu berufen wäre, anders als mit Geschick und Unparteilichkeit walten, wie er es schon früher gethan; und die „Neue Münchener Zeitung" selbst hat ihm in ihrem vielbesprochenen Artikel (vom 6. Oktober) über die Kammerauflösung das zweideutige, aber für diesen Fall ganz sachdienliche Zeugniß ausgestellt, daß er „weder eine so bedeutende, noch für die Regierung so gefährliche Persönlichkeit" sei. Ob bei Verhinderung des Grafen Hegnenberg Herr Weis oder der derselben politischen Richtung angehörige Herr Paur das Kammer-Präsidium führt, kann dem Ministerium völlig gleichgültig sein. Nicht irgend eine Unzukömmlichkeit oder Gefahr, welche mit der gelegentlichen Leitung der Kammer-Verhandlungen durch Herrn Weis verbunden, sondern die Kundgebung wurde bekämpft und gescheut, die in seiner Wiederwahl liegen mußte, nachdem er wegen seiner Wirksamkeit im Gesetzgebungs-Ausschuß vom Lehrstuhl entfernt und nachdem wegen seiner erstmaligen Wahl die Kammer aufgelöst worden war. Diese Kundgebung aber würde bleiben, wennn auch Herr Weis die auf ihn gefallene Wahl zehnmal ablehnen würde, weil der Wahlakt durch keine Resignation von seiner Seite ungeschehen gemacht werden kann. Wie man also über die mit seiner Wiederwahl gegebene Krisis und die „möglichen Uebel", die sie im Gefolge haben kann, denken mag: so viel ist unter allen Umständen klar, daß durch seinen Rücktritt die eine nicht gehoben und die andere nicht vermieden werden können.

Württemberg. Stuttgart, 24. Jan. [Verbot von Schriften in den Strafanstalten.] Das württembergische Strafanstalten-Kollegium hat dem Stuttgarter Pönitentienhausverwalter den Auftrag ertheilt, in Zukunft dem Zirkuliren von frommen Traktätlein in den Strafanstalten seine Zustimmung zu versagen und die bereits vorhandenen zu beseitigen. Als Schriften, die nicht mehr in dem Zuchthause gelesen werden dürfen, sind genannt: die „Calwer Missionsblätter", der „Christenbote", herausgegeben von einem Stuttgarter evangelischen Geistlichen, die „Fliegenden Blätter aus dem rauhen Haus bei Hamburg", das „Sonntagsblatt für das christliche Volk", der „Allgemeine würtemb. Landeskalender" von Fleischhauer und Spohn in Reutlingen, der „katholische Volkskalender von Florian Ries", früherem Redakteur des Stuttgarter ultramontanen „deutschen Volksblattes" und so weiter. (Fr. J.)

Frankfurt a. M., 23. Januar. [In der Auswanderungsfrage] sind, wie die Zeitungen gemeldet, die Anträge des Ausschusses vom 23. Dezember v. J. zur Abstimmung gelangt. Da die Vota der einzelnen Regierungen mannichfach von einander abweichen, so sind dieselben an den Ausschuß abgegeben. Es ist auf diese Weise eine thatsächliche Grundlage für die weitere Bearbeitung gewonnen. Die Auffassungen der meisten Staaten (ausgenommen von Preußen und einigen anderen) liegen in authentischer Form vor, so daß der Ausschuß zu dem freilich schwierigen Geschäft der Ausgleichung und Verständigung zwischen den verschiedenen Standpunkten übergehen kann. Bei dem lebhaften Interesse, welches die deutsche Presse an der bisherigen Entwickelung dieser Frage genommen hat, dürfte eine Auskunft über das gegenwärtige Stadium dieser Angelegenheit nicht unerwünscht sein, und ich theile daher die Resultate der Abstimmung in einer übersichtlichen Zusammenstellung mit, welche ich an die einzelnen Punkte des Ausschußantrages vom 1. Juli v. J. anschließe. Derselbe betraf I. die Erschwerung der Auswanderung. Zu diesem Behuf war 1) das Erforderniß von Auswanderungspässen event. Heimathsscheinen aufgestellt. Für dasselbe haben sich circa 20 Staaten (darunter Oestreich, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Mecklenburg) und dagegen 12 (darunter Bayern, Sachsen, Hannover, Oldenburg, Bremen, Lübeck, Hamburg) erklärt. 2) Die Auswanderungsagenten sollen sich vor Abschluß des Kontrakts die Auswanderungspässe vorzeigen lassen und ein Register darüber führen. Diesem Vorschlag haben 20 Staaten (darunter Bayern, Hannover, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Frankfurt) zugestimmt, während 11 (darunter Oestreich, Sachsen, Oldenburg, Bremen, Lübeck, Hamburg) dagegen aufgetreten sind. 3) Es sollen nur inländische Agenten konzessionirt werden, welche nachweisen müssen, daß in dem betreffenden Hafen Anordnungen zur Sicherung der Auswanderer gegen Uebervortheilung 2c. bestehen. Es haben dafür 18 Staaten (darunter Baden, Großherzogthum Hessen, Nassau, Mecklenburg, Frankfurt) und dagegen 14 (darunter Oestreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Bremen, Lübeck, Hamburg) votirt. 4) Die Expedientenhäuser in den Seeplätzen sollen nur Auswanderer befördern, deren Reisepässe von dem daselbst befindlichen Konsul des betreffenden Landes geprüft und visirt sind. Für diesen Vorschlag haben 12 Staaten (darunter Bayern, Großherzogthum Hessen, Mecklenburg) und dagegen 19 (darunter Oestreich, Sachsen, Hannover, Nassau, Oldenburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt, Hamburg) gestimmt. 5) Die diplomatischen und konsularischen Agenten sollen auch Angehörigen anderer Bundesstaaten Beistand leisten und überhaupt den Betrieb des Auswanderungswesens überwachen. Es haben sich für diesen Antrag 25 Staaten und dagegen 6 (darunter Sachsen) erklärt. — II. Fürsorge für die Auswanderer. 1) Die diplomatischen Agenten bei der Pforte, so wie diejenigen in Amerika sollen über die Anräthlichkeit der Auswanderung dorthin Erkundigung einziehen. 2) Die Letztgenannten sollen auch Angehörige anderer Bundesstaaten unterstützen und dem Auswanderungswesen überhaupt ihre besondere Fürsorge widmen. Für diese Vorschläge haben sich fast alle Staaten ausgesprochen. Aus dieser Uebersicht ergiebt sich, daß die Binnenstaaten sich den Maaßnahmen für die Erschwerung der Auswanderung, die Seestädte dagegen der Freiheit des Verkehrs zuneigen. Diese Verschiedenheit der Standpunkte findet in den gegentheiligen Interessen, so wie in der prinzipiellen Auffassung der Auswanderungsfrage überhaupt ihre natürliche Erklärung. Was übrigens die thatsächliche und reale Grundlage der vorgeschlagenen Anordnungen betrifft, so hat sich, wie nicht zu verkennen, der Zustand des Auswanderungswesens wesentlich geändert, seitdem Bayern Anfang 1856 seinen desfallsigen Antrag stellte. Die Auswanderung aus Deutschland ist nämlich in den letzten Jahren, und schon seit 1854, mit geringen Schwankungen in beständiger Abnahme begriffen; namentlich hat sich auch im Jahre 1858 die Zahl der Auswanderer gegen das Jahr 1857 wieder vermindert. Einige Zahlenangaben mögen dies belegen. Im Jahre 1854 zählte man gegen 250,000 deutsche (davon 30,000 preußische) Auswanderer, nämlich 95,984 über Havre, 76,875 über Bremen, 50,819 über Hamburg, 25,843 über Antwerpen 2c. Während die Auswanderung über Antwerpen, wie erwähnt, 1854 auf 25,843 stieg, betrug sie 1855 nur 7434, 1856: 10,010, 1857: 13,150. Während die Auswanderung über Hamburg, wie erwähnt, 1854: 50,819 betrug, wurden 1855 nur 18,215 direkt, 1917 indirekt (über Hull und Liverpool), 1856 nur 26,203 direkt, 2989 indirekt, 1857: 31,506 im Ganzen befördert (davon 12,700 Preußen). Ueber Bremen sind, wie erwähnt, 1854 ausgewandert 76,875 Personen, 1855: 31,550, 1856: 36,517, 1857: 49,448 und 1858: 23,127. Das Geschäft der Auswandererbeförderung ist also bei weitem nicht so lebhaft, wie in den Vorjahren; die Ueberfahrtspreise nach Neworleans sind von 40 auf 27 Thlr. gesunken. An die Geschäftsstelle des Frankfurter Vereins zum Schutz der Auswanderer, bei welcher meistens Einwanderer aus Südwest-Deutschland, Hessen und Nassau sich Raths erholen, wandten sich 1854: 1305 Männer, 2125 Personen vertretend, 1855: 695 Männer, 1074 Personen vertretend, 1856: 761 Männer, 1260 Personen vertretend, 1857: 709 Männer, 1117 Personen vertretend. In Newyork sind 1858: 76,000 Auswanderer gelandet, 1857: 182,000, 1854: 329,000. Die wahrnehmbaren Schwankungen bleiben immer noch um die Hälfte des Betrages von 1854 stehen und sind eine in der Geschichte der Auswanderung oft vorgekommene Erscheinung. Hauptsächlich aber hat die Qualität der Auswanderer sich geändert. Man hört nicht mehr von der Armenbevölkerung ländlicher Gemeinden, welche auf Gemeindekosten ausgewandert werden, und wobei eine strenge Staatsaufsicht im Interesse der Wahl der Auswanderer, wie im Interesse der Ehre der deutschen Nation als gleich geboten sich bewährt hat. Die jetzigen Auswanderer sind entweder arbeitsfähige Einzelne oder Familien nicht ohne Besitz, welche jenseits des Meeres von Verwandten erwartet werden und einer erhöhten Staatsfürsorge nicht benöthigt sind. (Pr. Z.)

— [Preßprozeß.] Am gestrigen Vormittag fand auf dem großen Kornmarkt, an welchem das Zuchtpolizeigericht liegt, eine lebhafte Bewegung statt. Dieselbe galt einem Preßprozeß, dessen Ausgang für die verschiedenen Parteien unsrer freien Stadt ein nahes und gewissermaaßen prinzipielles Interesse hat. Die Volkspartei nämlich, welche seit 1857 die gesetzgebende Versammlung bildet, hat wiederholt die Verringerung der gegenwärtigen Anzahl von 21 Senatsmitgliedern verlangt; indeß vergeblich. Als daher der Senat im November v. J. die Neuwahl eines Senators ansetzte, haben die dazu eingeladenen Deputirten des gesetzgebenden Körpers keine Neuwahl zu Stande kommen lassen. Das Konklave blieb in Folge dieses passiven Widerstandes resultatlos. Diesen Sieg der Volkspartei hat nun das Organ derselben, „Der Volksfreund", in einem humoristischen Artikel gefeiert, in welchem die mittelalterliche Pracht dieses Staatsaktes mit Staatskarossen, hochrother Dienerschaft, militärischer Ehrenwache und trinkgeldbedürftigen Gratulanten in satyrischer Weise geschildert war. Der Staatsanwalt fand darin einen strafbaren Angriff auf die Grundlagen unsers Freistaats und erhob eine dahin gerichtete Anklage. In der gestrigen Sitzung hat das Gericht nun dahin erkannt, daß die Senatorenwahl nicht eine obrigkeitliche Anordnung sei, die zum unbedingten Gehorsam verpflichte, und als solche unter die Artikel 10 und 11 fallen würde. In dem inkriminirten Zeitungsartikel seien nur Gründe geltend gemacht, die dem freien Ermessen der an jenem Akt Mitwirkenden anheimgegeben würden; keineswegs aber sei der Akt selbst der Mißachtung preisgegeben worden. Der Angeschuldigte wurde demnach von der Anklage freigesprochen und die Staatsbehörde in die Kosten verurtheilt.

Hessen. Kassel, 24. Jan. [Staatsrath v. Rommel †.] In der Nacht vom 20. zum 21. d. verschied hier nach längerem Krankenlager im 78. Lebensjahre Staatsrath Dr. Christoph v. Rommel, Direktor des Haus- und Staatsarchivs und der Landesbibliothek (früher Professor der Geschichte in Marburg), in weiten Kreisen bekannt durch seine im Jahre 1820 begonnene und in dem im vorigen Jahre erschienenen zehnten Band bis auf die Zeit des Landgrafen Karl fortgesetzte „Geschichte von Hessen", ein Werk, das er seit lange als die Aufgabe seines Lebens zu betrachten gewohnt, dessen Vollendung ihm jedoch nicht beschieden war.

— [Geistliche Censur.] In unserer Residenzstadt hat kürzlich eine Inquisition gegen zwei hiesige sehr geachtete Geistliche, die Pfarrer Ebert und Schraub, einiges Aufsehen erregt. Dieselben wurden nämlich vor den General-Superintendenten Martin, einen eifrigen Vilmarianer, aber mit einem Beisatz von Geschmeidigkeit und accommodirender Lebensklugheit, citirt, um über zwei gehaltene Predigten vernommen zu werden, und zwar Schraub wegen einer Predigt (über 1. Joh. 3, 8), in welcher er sich erlaubte, gegen die Vilmarsche Teufelslehre aufzutreten, und Ebert wegen einer durch das Evangelium des Tages (der Pharisäer und der Zöllner, Luk. 18, 9—14) veranlaßten Predigt über das pharisäische Wesen unserer Zeit, welche dogmatisch durchaus nichts Verfängliches enthielt, aber freilich sonst so angelegt war, daß davon gewisse Persönlichkeiten und Parteibestrebungen unangenehm berührt wurden. Man sieht nun mit Spannung dem Urtheilsspruch der richterlichen Oberbehörde entgegen. Inzwischen hat die Gemeinde ihre Adhäsion zu der Ebertschen Predigt dadurch zu erkennen gegeben, daß sie die Kirchenältesten veranlaßte, dieselbe in den Druck zu geben, und hatte dabei die Genugthuung, daß sie, in wenigen Tagen vergriffen, bereits in zweiter Auflage erscheint. (H. N.)

Reuß. Gera, 24. Jan. [Verbot des Hazardspiels.] Das neueste Amts- und Verordnungsblatt bringt eine Verordnung gegen die Hazardspiele. Bemerkenswerth ist, daß die Verordnung auch geschlossene Gesellschaften (d. h. Vereine zu geselligen Zwecken) mit dem Charakter von öffentlichen in dieser Hinsicht belegt und auch ihnen das Hazardspiel verbietet.

Sächs. Herzogth. Weimar, 24. Jan. [Die Eröffnung des Landtags] ist gestern durch das großherzogliche Staatsministerium im Auftrage des Großherzogs erfolgt. In der Propositionsschrift, welche verlesen wurde, wird der Zustand des Landes als ein befriedigender bezeichnet, und es werden die Gegenstände, welche dem Landtage zur Bearbeitung vorgelegt werden sollen, aufgeführt. Unter diesen Vorlagen befindet sich auch ein Gesetz über die nachträgliche Entschädigung für den Verlust des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden, ein Nachtrag zur Gebührentaxe der Sachwalter wegen Verbesserung des Einkommens derselben und eine Vorlage wegen definitiver Aufhebung der Wuchergesetze. Nach beendigter Vorlesung der Propositionsschrift und nachdem der Staatsminister v. Watzdorf den Landtag für eröffnet erklärt hatte, schritt letzterer zur Wahl seines Vorstandes und es wurden gewählt der Bezirksdirektor v. Schwendler zum Präsidenten, Kreisgerichtsrath Fischer zum 1. und der Justizrath Maul zum 2. Vizepräsidenten. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 23. Jan. [Soziale Zustände.] Vor einiger Zeit wurde die Argyll-Rooms, ein Tanzlokal in der Nähe von Regent-Street, aus Gründen der Moralität geschlossen, weil es ein Sammelplatz des feineren, nicht des ganz feinen, „sozialen Uebels" sei, und ein Jahr später aus Gründen der Moralität wieder geöffnet, weil das soziale Uebel auf die Straße getrieben und dadurch „deteriorirt" worden sei. Wenn die Begründung dieser zweiten Entscheidung richtig ist, so ist der Eigenthümer dieses Lokals ein verdienter Mann, denn er verfeinert, veredelt das soziale Uebel, so ist ihm bitter Unrecht geschehen durch die Unterbrechung seines Geschäftes. So ist die Sache denn auch in einem großen Kreise von noblemen und gentlemen angesehen worden. Man hat eine Subskription eröffnet, um ihm ein testimonial, ein Ehrengeschenk, zu machen, ein Stück Silberzeug für 300 Guineen, und hat ihm dasselbe in vergangener Woche auf einem Festmahl mit entsprechenden Anreden überreicht. Das Gelage fand statt in St. James Hall, wo in der Woche Barnum Vorträge hält und Sonntags Abends die ästhetischen Gottesdienste für die arbeitenden Klassen stattfinden. Das Kouvert kostete eine Guinee, und die Zahl der Theilnehmer belief sich auf etwa 150. Den Vorsitz führte Lord William Pitt Lennox, Sohn des Herzogs von Richmond. Die Gebrüder Lennox haben einen altbegründeten Ruf in der Skandalgeschichte eines hohen Adels. Lord Henry Lennox, im Jahre 1852 Lord der Schatzkammer und, wenn ich nicht irre, jetzt wieder Mitglied der Regierung, war vor einigen Jahren in einen mysteriösen Injurienprozeß mit einem Peer, Lord Frankfort, verwickelt. Dieser hatte nämlich im Namen eines gewissen Macbeath folgendes Cirkular in hunderten von Exemplaren versandt: „Mr. Macbeath empfiehlt sich den Peeresses und Töchtern des Adels und der Gentry und benachrichtigt sie, daß er auch ferner Rendezvous mit der größten Sicherheit arrangiren wird. Er bittet um die Erlaubniß, die Aufmerksamkeit der Damen auf seinen alt bewährten Geschäftsbetrieb zu lenken. Er macht seine Aufwartung in der Dämmerung, schickt seine Karte in einem Gazekouvert hinein, trifft persönlich die nöthigen Verabredungen, um den betreffenden Don Juan um 1 Uhr einzuführen, und ist durch sein besonderes System im Stande, den Herrn Gemahl in einen Todesschlaf zu versetzen, während das Pärchen sich im Gesellschaftszimmer sieht (are amorously engaged). Er nimmt es über sich, verheiratheten Damen, wenn sie ertappt werden, bei der Auseinandersetzung mindestens die Hälfte ihres eingebrachten Vermögens zu retten. Unverheiratheten Damen verschafft er Männer, befördert auf Verlangen die Männer in Irrenhäuser und verschafft ihr Vermögen den Frauen." Sieben Herren, voran Lord Henry Lennox, beglaubigten dieses Cirkular und empfahlen den Unternehmer. Lennox klagte wegen Mißbrauchs seines Namens und wegen Pasquills, und Frankfort wurde verurtheilt. In der Verhandlung und in den stenographischen Berichten war eine seltsame Zurückhaltung wahrzunehmen über die Thatsachen, die den Lord Frankfort auf den Gedanken gebracht, und über die Person und Thätigkeit des Herrn Macbeath. Auch schrieb die „Times" keinen Leitartikel über den Prozeß. Lord William Lennox, der sich als Romanschriftsteller versucht hat, diente in einem Garderegiment, mußte aber abgehen wegen seines Verhältnisses zu einer bekannten Dame und figurirt in Disraeli's erstem Roman Vivian Gray als Lord Prima Donna. Als Präses des Festmahles hatte er das Ehrengeschenk zu überreichen und die Toaste auszubringen. Der erste Toast galt der Gesundheit des Unternehmers und dem Gedeihen des Etablissements. Er habe den Vorsitz übernommen, sagte der Redner, obwohl er wisse, daß er sich übler Nachrede aussetze. Mit der Wiedereröffnung des Lokales sei ein großer Sieg gewonnen, ein Schritt vorwärts auf der rechten Bahn geschehen. Er kenne den Eigenthümer als einen braven Mann, a good man, denn er verdanke seine Bekanntschaft einem Edelmanne vom höchsten Range und von fleckenlosem Charakter. Die Abendunterhaltungen in dem Lokal seien of a very order, ich weiß die Phrase wirklich nicht zu übersetzen. Lokale der Art seien höchst wünschenswerth und eine große Wohlthat für das Publikum. Es gereiche ihm daher zum großen Vergnügen, dem Gefeierten „das prächtige Ehrengeschenk zu überreichen, das vor ihm stehe und zu welchem seine Nachbarn und Freunde subskribirt hätten, um ihm einen substanziellen Ausdruck der Achtung zu geben, die sie für ihn hegten". Die übrigen Toaste galten dem edlen Vorsitzenden, dem Kapellmeister des Instituts und den Damen. Die musikalischen Aufführungen des Abends begannen mit der Hymne, die gewöhnlich beim Beginn von öffentlichen Festmahlen vorgetragen wird: Wir danken dir Gott für diese und alle deine Gaben, welche Worte auch in Privathäusern die Mahlzeit einzuleiten pflegen. Wenn diese Geschichte sich in Frankreich oder in Deutschland zugetragen hätte, so würde die Geschichte der Philosophie wohl allerlei dazu zu sagen haben. Aber England ist das gesundeste Land der Christenheit; es wird also nöthig, der Sache eine gute Seite abzugewinnen. In der That giebt es wohl auch kein zweites Land der Welt, in dem die Religiosität sich selbst bei einer solchen Veranlassung manifestiren würde. Vielleicht dürfen wir die Rede von Lord William Lennox mit den Abenteuern von Lord Henry Lennox in Verbindung setzen und, zugleich als Huldigung der tiefen klassischen Bildung der englischen Aristokratie, daran erinnern, daß Cato einen römischen Ritter, den er aus einem Institut wie die Argyll-Rooms kommen sah, darüber belobte, daß er dahin gehe, anstatt den Frieden der Familien zu stören. Die Sache so angesehen, müßte man freilich die Bemühungen zur Unterdrückung des sozialen Uebels als Angriff auf die Familie betrachten. Einer der neuesten Schritte des betreffenden Vereins ist gewesen, einige sehr berüchtigte Straßen umzutaufen und den neuen Namen in Rabenschwarz auf blendendem Weiß an die Ecken zu schreiben. Um jedoch Personen, die von der Umtaufung nichts wissen, nicht in Verlegenheit zu bringen, hat man etwas tiefer an der Wand die alten Namen stehen lassen und nur ganz leicht, halbverschleiernd, überstrichen. Das soziale Uebel auszurotten, werden andere Mittel, andere Umtaufen und dickeres Ueberstreichen alter Inschriften nöthig werden. (N. Z.)

— [Tagesnotizen.] Das „Court Journal" schreibt: Wie man glaubt, steht Prinz Löwenstein, der vor einiger Zeit den Posten als Sekretär bei der preußischen Gesandtschaft in London niederlegte, weil er die Politik des Herrn v. Manteuffel nicht billigte, im Begriffe, wieder in den aktiven diplomatischen Dienst einzutreten. — Das für den unterseeischen Telegraphen von Suez nach Aden bestimmte Kabeltau ist von Liverpool aus in zwei Fahrzeugen eingeschifft worden. — Der König von Ava, der vor einem Jahre ungefähr die Lust in sich verspürte, Anatomie zu studiren, hatte sich an die Ostindische Kompagnie gewandt, damit sie ihm aus England ein künstlich gearbeitetes Menschen-Skelett verschreibe. Denn leibhaftige Knochen zu berühren, verbieten ihm die Vorschriften der Kaste. Die Kompagnie übernahm den Auftrag, und der Mechaniker des Londoner ärztlichen Kollegiums, Hr. Flower, hat jetzt ein Skelett aus Sycomorenholz angefertigt, das in jeder Beziehung gelungen ist und demnächst nach Ava versandt werden wird. Der Preis beträgt 115 L.

— [Projekt eines kürzeren Weges nach China.] Man denkt hier wieder ernstlich an die Ausführung eines vor längerer Zeit entworfenen Planes, den Weg nach China bedeutend abzukürzen. Ein 12 englische Meilen langer Kanal, mitten durch einen besonderen Theil der malayischen Halbinsel gegraben, würde nach den Vorlagen Sir John Bowring's und mehrerer Sachkundigen

die Fahrt zwischen Kalkutta und China um 1175 Meilen kürzen. Jetzt muß man bei den Straßen von Malakka einen langen Umweg machen, der vermieden werden könnte, wenn es möglich wäre, bei dem an der Südspitze des Königreichs Siam gelegenen sogenannten Isthmus von Kraw eine Durchfahrt zu eröffnen. Offiziellen Angaben aus Siam zufolge existirt auf dieser Seite des Isthmus ein schiffbarer Fluß, der von einem anderen, an der entgegengesetzten Seite gelegenen, durch einen bloß 12 englische Meilen breiten Landstrich getrennt ist. Der östliche Fluß soll ebenfalls vollkommen schiffbar sein und ohne Stromschnellen oder sonstige Hindernisse durch ein wohlangebautes, dichtbevölkertes, mit Reiß und Vieh gesegnetes Land bis an den Golf von Siam fließen. Sir John Bowring bemerkt, daß die direkte Passage über den ganzen Isthmus ungefähr 50 Meilen beträgt, und daß ein Kanal zwischen jenen beiden Flüssen ohne allzu große Schwierigkeiten hergestellt werden könne. Diese Bemerkungen waren schon der früheren Regierung durch Herrn Henry Wise mitgetheilt worden, worauf Lord Clarendon Ordre gegeben hatte, genauere Details einzusenden. Sie sind bis jetzt durch die Krankheit Sir Robert Schombergk's, des britischen Konsuls in Siam, verzögert worden; aber mittlerweile hat sich die Handelskammer von Bombay sehr warm für jenen Plan ausgesprochen, und man sieht weiteren Berichten mit Spannung entgegen.

— [Sir Charles Edw. Trevelyan], der neue Gouverneur von Madras, ein Mann, den alle Parteiblätter ohne Ausnahme als den Tüchtigsten für diesen Posten anerkennen, begann seine Laufbahn als Schreiber in Bengalen, wo er im Jahre 1826 angekommen war. Schon in England hatte er sich dem Studium orientalischer Sprachen mit großem Eifer gewidmet, und als er in Kalkutta die vorgeschriebenen Prüfungen mit Auszeichnung bestanden hatte, wurde er im Januar 1827 zum Assistenten des Kommissarius von Delhi, Sir C. Metcalfe, ernannt. Dieser erkannte bald die Fähigkeiten des jungen Mannes und übertrug ihm wenige Monate später die sehr schwierige Aufgabe, die Grenzstreitigkeiten von Bikanir zu ordnen. Als er sich derselben mit großer Geschicklichkeit entledigt hatte, wurde er zu ähnlichen, oft noch viel wichtigeren Missionen verwendet und hatte unter Anderem die Aufgabe, die Erziehung des Radscha von Bhurtpore Madhu Singh, der als Knabe starb, zu überwachen. Daß er dabei mit sonderbaren Begriffen und Vorurtheilen zu kämpfen hatte, wird folgende Anekdote zeigen: Herrn Trevelyan lag sehr daran, daß der junge talentvolle Radschah eine sorgfältige Erziehung genieße, und darum trug er darauf an, daß er persisch lerne. Dagegen sträubten sich die Häuptlinge von Bhurtpore. „Denn", sagten sie, „wir waren oft mit den Leuten von Delhi in Fehde und haben sie immer geschlagen; wir kümmern uns daher um ihre Sprache nicht und sehen nicht ein, weshalb unser junger Prinz damit seine Zeit vergeuden soll." „Nun gut", sagte Trevelyan, „so laßt ihn englisch lernen." Und damit waren Alle sofort einverstanden, „denn", sagten sie, „die Engländer haben uns besiegt, und das ist eine Sprache, die der Radschah lernen soll." Von Bhurtpore wurde Trevelyan nnch Kotah Bondi versetzt; früher hatte er sich um Delhi hochverdient gemacht, indem er daselbst ein ganz neues Quartier anlegte, auf dessen Grundlage erst für diese Stadt, und später in ganz Indien, die den Verkehr so sehr erschwerenden Durchgangszölle der Städte abgeschafft wurden. Im Jahre 1831 finden wir ihn als Untersekretär im geheimen politischen Departement angestellt und im Jahre 1836 auf dem einträglichen Posten eines Sekretärs der Staatseinnahmen; dann aber (es war im Jahre 1838) ging er auf Urlaub nach England, wo er einen hohen Posten im Schatzamte erhielt, um dessen willen er zwar seine indische Anstellung aufgab, nichtsdestoweniger jedoch den indischen Angelegenheiten fortwährend große Aufmerksamkeit schenkte. Man erwartet in seiner jetzigen Stellung allgemein viel von seinem bewährten Fleiße und Organisations-Talente.

— [Eierhandel.] Die neuesten statistischen Angaben über die Zahl der von Frankreich nach England eingeführten Eier haben zu dem gewiß interessanten Resultate geführt, daß der Werth der französischen Eierausfuhr nach England jenen seiner Weinausfuhr überflügelt hat. Selbst vor Erscheinen der Trauben-Krankheit betrug die Differenz schon 157,072 Fr. jährlich. Im Jahre 1851 exportirte Frankreich 1,300,910 Kilogr. Eier nach England; im Jahre 1856 deren 9,005,758. Auf jedes Kilogr. rechnet man 18 Stück, woraus hervorgeht, daß England gegenwärtig an 200 Millionen Eier jährlich von Frankreich bezieht. Aus Belgien dürften, wenn nicht mehr, doch kaum viel weniger eingeführt werden.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" erstattet Bericht über die Kommission, welche zur Ausführung des Gesetzes vom 10. Juni 1853 über die lebenslänglichen Unterstützungen für ehemalige Militärs der Republik und des Kaiserreiches ernannt wurde. Dieselbe hat im Jahre 1858 im Ganzen 321,010 Fr. vertheilt und wiederum 3312 ehemaligen Militärs aus der noch sehr beträchtlichen Anzahl derjenigen, die sich der Fürsorge des Kaisers empfehlen, Unterstützungen auf Lebenszeit bewilligt. Die Zahl der Bewerber, welche vom 1. Jan. 1852 bis 31. Dez. 1858 sich anmeldeten, beträgt 31,105. An Wittwen und Verwandte verstorbener Militärs, die Anspruch auf diese Unterstützung machen durften, wurden im vorigen Jahre 48,942 Fr. vertheilt. — Nach dem offiziellen Etat, wie er am 1. Jan. festgestellt worden war, zählte die französische Handels-Marine 14,900 Segelschiffe. Im Ozean befinden sich 11,090 und blos 3800 im Mittelmeere. Dampfer zählte die Handels-Marine 330, davon waren 182 auf dem Ozean und 148 im Mittelmeere. — Am 21. Jan. wurde in der Pariser Vorstadt St. Germain von einem Bedienten an zweien seiner Mitdienstleute ein Doppelmord mit Axt und Rasirmesser verübt. Der Mörder, ein Mann von 55—60 Jahren, hatte sich auf das Dach des Hauses geflüchtet, und es mußte von Polizeibeamten und Pompiers förmlich Jagd auf ihn gemacht werden, bis es gelang, ihn geknebelt ins Gefängniß abzuführen. — In Marseille erfolgte am 19. Jan. in der Werkstatt des Kunstfeuerwerkers Mouving eine Explosion, die das Dach des Hauses fortriß und einen Arbeiter, eine Arbeiterin und einen vierjährigen Knaben so verletzte, daß letzterer todt, erstere beide tödtlich verwundet aus den Trümmern gezogen wurden. Auch das Nachbarhaus wurde hart beschädigt, hier jedoch Niemand verwundet. — Der Prinz von Audh ist in Marseille angekommen. Er begiebt sich nach London, um dort die Begnadigung seines Vaters zu erwirken.

— [Kirchliche Statistik.] Nach dem „Annuaire protestant" hat die reformirte Kirche in Frankreich 105 Konsistorien, 617 Pastoren, 4045 Gotteshäuser und 1139 Schulen; die lutherische Kirche 44 Konsistorien, 281 Pastoren, 403 Gotteshäuser und 609 Schulen; die anglikanische Kirche etwa 60 Kapellen und 260 Geistliche.

Belgien.

Brüssel, 21. Jan. [Religiöse Intoleranz.] Aus Frasne bei Marienburg, wird von einem Skandal berichtet, der dort bei Gelegenheit der Beerdigung eines Protestanten vorgefallen ist. In den letzten Tagen war in Frasne Florian Barrey, aus der Schweiz gebürtig und dem evangelischen Glauben zugethan, gestorben. Besitzer einer Maschinenbauanstalt, die er vor ungefähr 30 Jahren gegründet hatte, war er an eine Frau aus jener Gemeinde verheirathet, Vater mehrerer Kinder, und stand in der allgemeinsten Achtung. Die Angehörigen ließen einen evang. Pastor kommen und luden die Verwandten und Freunde des Verstorbenen zum Begräbniß ein. Auf dem einzigen Kirchhofe des Orts war vor einem Jahre ein Sohn des Hingeschiedenen an einer schicklichen Stelle begraben worden, und neben diesem Grabhügel sollte die Leiche des Vaters versenkt werden Als der Zug auf dem Kirchhofe anlangte, fand es sich aber, daß das Grab auf Befehl des Bürgermeisters und des kath. Pfarrers in einer entfernten Ecke, wohin aller Schmutz und Unrath geworfen wird, bereitet war. Der Unwille aller Anwesenden äußerte sich so stark, daß die Cerimonie verschoben und der Sarg zurückgetragen wurde. Der evang. Pfarrer Hoyois verfügte sich gleich zu dem Bezirks-Kommissär von Philippeville, um Beschwerde zu erheben, und kehrte andern Tags mit einem Schreiben dieses Beamten zurück, worin derselbe erklärte, daß die Beerdigung nach den Wünschen der Verwandten geschehen soll. Ein noch zahlreicherer Zug geleitete diesmal die Leiche bis zum Eingange des Kirchhofs, wo seiner eine neue Weigerung von Seiten der Lokalbehörde wartete. Der Charakter der Krankheit hatte die Fäulniß beschleunigt, es war schon der fünfte Tag und sie aufs höchste gestiegen; der Pastor und die Anwesenden protestirten energisch gegen dieses intolerante Verfahren, und ließen endlich, sich entfernend, den Sarg auf der Erde stehen, wobei sie die Behörde für die Folgen ihres Starrsinns verantwortlich machten. Jetzt traf der würdige Bürgermeister auf dem Schauplatze ein und suchte vergebens nach Leuten, die den Sarg in die Grube des Schmutzwinkels senken sollten; aber Niemand wollte sich dazu hergeben, so daß zuletzt der Bürgermeister selbst, im Beistande eines Schöffen und des Flurwächters, die Arbeit übernehmen mußte, worauf er sich eiligst entfernte, um den Vorwürfen seiner Administrirten, die sich von Neuem versammelten, zu entgehen. Der Todtengräber, allein gelassen, wurde nun fortgejagt, der Sarg aus der Cloake wieder heraufgezogen und ein neues Grab gemacht, als der Bürgermeister, von Gendarmen begleitet, zurückkehrte, die Anwesenden forttrieb und den Sarg in die von ihm bestimmte Grube bringen ließ. Die Intoleranz triumphirte vorläufig; die Verwandten haben Klage bei der Justiz erhoben, und nöthigenfalls wird wohl Herr Tesch als liberaler Minister diesen Skandal beseitigen; unsre Presse mahnt ihn, seine Schuldigkeit zu thun. (B. Z.)

Brüssel, 22. Jan. [Kammerdebatten; Hr. Rogier; der Revisionsausschuß rc.] Die durch einen Zufall, die Verlesung einer Petition, hervorgerufene so überaus wichtige Diskussion über die Unterrichtsfrage, welche dazu bestimmt scheint, die Uneinigkeit im Schooße des Ministeriums recht klar ans Licht zu ziehen, wurde in der heutigen Sitzung wieder aufgenommen. Herr Rogier, welcher, nach seinen rednerischen Anstrengungen der letzten Tage und nach seinem Aussehen zu urtheilen, sich so wohl befindet, wie jemals, fand durch das gestern von Herrn B. Goblet entwickelte Programm des sogenannten jungen Liberalismus eine erwünschte Gelegenheit, um zu beweisen, daß diese so lärmende Fraktion durchaus keine Existenz-Berechtigung darthun könne. Auch er wolle die Post-Reform, wenn der Zeitpunkt dafür gekommen; auch er sei für die Zoll-Reform, welche theilweise bereits begonnen, für Abschaffung der Octrois, sobald praktische Mittel würden gefunden sein, um den dadurch für den Fiskus erwachsenden Ausfall zu decken. Was die Verfolgung von Preß-Vergehen von Amts wegen betreffe, so habe er für dieselbe gestimmt, weil sie ihm würdiger erscheine, als die gezwungene Verfolgung auf Requisition auswärtiger Mächte. Herr Rogier erklärte ferner, daß die jüngsten Gesetzes-Verschärfungen gegen die Presse „eine Art von Mißverständniß" seien, welches zu beseitigen das Kabinet sowohl, wie die Kammer völlig bereit seien. In Bezug auf die Betheiligung der Geistlichkeit beim Volksunterrichte beharrte Herr Rogier auf seiner bereits entwickelten und auch an diesem Orte mitgetheilten Ansicht. Die Diskussion, welche für heute nach dem Vortrage des Ministers geschlossen war, wird kommenden Montag fortgesetzt, und werden wir in nächster Sitzung Herrn Verhaeghen reden hören. Die Theilnahme des Publikums an der schwebenden Diskussion steigert sich von Tag zu Tage. Heute waren die Tribunen überfüllt. — In seiner gestrigen Sitzung hat der Revisions-Ausschuß des Strafgesetzbuches aufs Neue verschiedene Milderungen von Strafbestimmungen genehmigt und beschlossen, in Bezug auf das Duell die gegenwärtige Gesetzgebung im Status quo zu belassen. — Die von Herrn DeDecker eingesetzte Kommission über die vlaemische Frage hat auf ihre eigene Verantwortlichkeit den Bericht veröffentlicht, den mehrere Minister sich geweigert haben, zur Kunde der Kammer zu bringen. (K. Z.)

— [Kirchenraub.] Kürzlich berichteten wir, daß in der Augustiner-Kirche in Antwerpen von der Muttergottes zwei Mal eine schwere goldene Kette entwandt worden sei. Wie der „Precurseur" jetzt meldet, wurde am 18. Januar von demselben Bilde auch die gewichtige silberne Krone gestohlen.

—[Bevölkerungsstatistik.] Laut dem „Annuaire de l'Observatoire royal de Bruxelles" für 1859 war am 31. Dezbr. 1857 die offizielle Zahl der Einwohner Belgiens 4,577,236, in 86 Städten und 2245 Gemeinden. Die Bevölkerung der 4 Hauptstädte war: Brüssel 159,188 E., Gent 110,519 E., Antwerpen 105,594 E., Lüttich 91,103 E. Die gesammte städtische Bevölkerung beträgt nur 1,200,000 Individuen, die Uebrigen sind Landbewohner. Unter den 150,107 Geburten sind 2660 Zwillinge und 33 Drillinge.

Brüssel, 23. Jan. [Telegraphenkonvention; Strafgesetzbuch.] Der „Moniteur belge" veröffentlicht die neue Telegraphenkonvention zwischen Belgien, Frankreich und Preußen, welche mit dem 1. Februar ins Leben tritt. Eine einfache Depesche von 20 Worten von Brüssel nach Köln kostet von nun an $4\frac{1}{2}$ Fr., statt, wie früher, $7\frac{1}{2}$ Fr. Eine einfache Depesche von Brüssel nach Berlin kostet $10\frac{1}{2}$ statt $17\frac{1}{2}$ Fr.; eine solche von 30 Worten $15\frac{3}{4}$ anstatt 35 Fr. Man hofft, daß diese Konvention bald auf die Schweiz, Spanien, Portugal und Sardinien ausgedehnt wird. — Die Kammerkommission über das Strafgesetzbuch hat die sechs Artikel über die Bestrafung der Geistlichkeit aufs Neue geprüft und ist im Wesentlichen bei ihren früheren Vorschlägen stehen geblieben. Man hat beschlossen, die drei Artikel über die Hirtenbriefe zu unterdrücken, weil jeder Geistliche das Recht haben müsse, mit seinen Obern im In- und Auslande zu korrespondiren und Schriftstücke zu veröffentlichen; dagegen hat die Kommission beschlossen, daß, wenn Geistliche durch gehaltene Reden oder verlesene Schriftstücke während der Ausübung ihres Dienstes und in öffentlicher Versammlung die Regierung, ein Gesetz, eine königliche Verordnung oder sonst eine Handlung der öffentlichen Behörden angreifen, diese mit Gefängnißstrafe von 3 Monaten bis zu einem Jahre und mit Geldbuße von 30—500 Frs. bestraft werden sollen. (Düss. Z.)

Italien.

Rom, 16. Jan. [Prinz Albrecht von Preußen] hat dem Papste die Aufwartung gemacht. Se. Königliche Hoheit stellte mehrere Personen des königl. Gefolges vor.

Rom, 17. Jan. [Der König von Preußen.] Auch heute ist über das Befinden Sr. Maj. des Königs von Preußen nur Gutes zu melden. Er wird durch kein körperliches Leiden belästigt, ist vielmehr, wo man ihn außerhalb des Morgens sieht, behend und beweglich, und was seine Gemüthsstimmung angeht, im Verhältniß zu den maaßgebenden Umständen ruhig und zufrieden. Vorgestern machte er nur einen kleinen Spaziergang, nämlich vom Kapitol nach der Ordenskirche der Dominikaner Santa Maria sopra Minerva, wo er mit der Königin das Grabmal des Fiescole, Michel Angelo's Statue des Christus und einige Kapellengemälde Filippo Lippi's sich ansah. Der Oberkonsistorialrath Snethlage wird JJ. MM. nicht über Rom hinaus begleiten, sondern nächsten Monat nach Berlin zurückkehren. (V. Z.)

Turin, 20. Jan. [Die Militärflüchtlinge.] Aus der Lombardei kommen noch immer junge Leute an, die sich der dortigen Militairpflicht zu entziehen gedenken und als Freiwillige piemontesische Dienste nehmen. Es sind deren schon über zweihundert in die hiesigen Regimenter eingereiht worden. Die lombardischen und neapolitanischen Offiziere, die als Flüchtlinge hier leben, hatten gestern eine neue Zusammenkunft gehalten, in welcher beschlossen wurde, der Regierung einfach ihre Dienste anzubieten und sich ganz zur Verfügung derselben zu stellen. Man erwartet binnen wenigen Tagen zahlreiche Beförderungen in der Armee, da aus Ersparniß jetzt viele Stellen, besonders höhere Chargen, unbesetzt geblieben waren, und durch Offiziere niederern Ranges versehen wurden. (N. Z.)

Turin, 23. Jan. [Die Brautwerbung; Ueberreichung der Adresse.] Heute Mittag hat General Niel im Namen des Kaisers Napoleon offiziell um die Hand der Prinzessin Klotilde für Prinz Napoleon angehalten. Alle Würdenträger des Staats waren bei diesem Akte anwesend. Heute Abend findet Théâtre paré statt, und werden der König, der Prinz Napoleon und die königl. Familie dabei erscheinen. — Eine Deputation der Deputirtenkammer überreichte dem Könige die Adresse auf die Thronrede.

Florenz, 18. Jan. [Vom Hofe.] Der Großherzog und die Großherzogin, der Erbprinz und die Erbprinzessin, Erzherzog Karl und die Erzherzogin Louise sind nach Rom gereist, von wo sie sich, wie bereits früher gemeldet, nach Neapel zu den Vermählungsfesten begeben wollen. Das Ministerium hat Vollmacht bekommen, einige minder wichtige Angelegenheiten unter eigener Verantwortung zu erledigen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Jan. [Zur Bauernemanzipation.] In der Bauernfrage ist ein wichtiger praktischer Schritt vorwärts geschehen, den wir jüngst in bloß andeutender Weise berichtet haben. Die Reichsbauern dürfen sich nämlich nach Erfüllung der nothwendigen polizeilichen Vorschriften ohne Weiteres als Apanagebauern einschreiben lassen und auf den Apanagegütern ansiedeln. Nun ist aber für die Apanagebauern bekanntlich die Leibeigenschaft schon durch einen früheren Ukas aufgehoben, und es eröffnet sich durch die den Reichsbauern augenblicklich zugestandene Befugniß denselben jetzt ein so unermeßliches Feld, daß man dessen Tragweite noch nicht übersehen kann. Ein Punkt wird indeß auch hier dem humanen Bestreben der Regierung große Schwierigkeiten bereiten: die finanzielle Frage, welche weder hier, noch irgendwo, wo es sich um eine Ausgleichung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse handelt, schon entschieden ist. Die Schwierigkeit erhöht sich aber für den gedachten Fall noch besonders dadurch, weil der gesammte Haushalt der kaiserlichen Familie auf die Einkünfte der Apanagegüter fundirt und von dem eigentlichen Staatsbudget gänzlich getrennt ist. Nun liegt es wohl in dem Willen des Kaisers, daß die Bauern frei seien, gleichwohl können aber die Revenuen des kaiserlichen Hofes auch nicht geschmälert werden, zudem aus denselben die hervorragendsten Kunst- und wissenschaftlichen Institute erhalten werden. Der Apanagen-Minister Murawiew steht bis heute rathlos vor dieser Aufgabe und hat ernste Diskussionen mit dem Kaiser gehabt, so daß sein Fall, der bis jetzt noch nicht stattgefunden hat, mehrfach in Frage stand. Mit ihm befinden sich sämmtliche Adelskomités des Reichs in gleicher Lage; alle sind prinzipiell für die Freiheit der Bauern, wissen aber in der Praxis kein Mittel, auf welche Weise sie Grundbesitz von den bisherigen Eigenthümern erwerben sollen: denn, wenn die Bauern die Freiheit nicht bloß nominell, sondern in Wahrheit genießen sollen, so muß ihnen auch Grundbesitz zugestanden werden. Es haben bereits, wie wir auch oft schon in diesen Blättern erwähnt haben, vielfache Verhandlungen im Schooße der obersten Behörden, der Central- und Spezialkomités u. s. w. stattgefunden, desgleichen haben sich die wichtigsten Publizisten angestrengt, Reformpläne für die Regierung auszuarbeiten, indeß hat von allen jenen hundert Projekten bisher nicht eines dem Zwecke entsprochen. Man wendet sich nun an die allgemeine Intelligenz und hat der Presse erlaubt, die finanzielle Seite der Bauernfrage zu besprechen; ja die kaiserl. Akademie zu Petersburg hat jüngsthin als Preisaufgabe die Frage gestellt, wie eine Vermittelung der gedachten Differenzen zu erzielen

(Fortsetzung in der Beilage.)

sei, und fordert auch das Ausland auf, sich an der Lösung der Frage zu betheiligen. Es scheint am Orte, hier auch den Umstand anzuführen, daß der Kaiser, der bekanntlich gern die Aufhebung oder Beschränkung der Branntweinwirthschaft veranlassen möchte, auch hier dem Finanzminister nachzugeben sich genöthigt fand, da dieser ihm einfach die Frage vorlegte: Wollen Ew. Majestät ein Plus von 38 Millionen Silberrubeln entbehren? worauf der Kaiser die Achseln zuckte, so daß die Sache hiermit abgethan war. In Rußland, besonders aber in Polen, wo die Enthaltsamkeitsvereine des Kaisers Abneigung gegen die Branntweinhäuser kennen, ist in dieser Beziehnng gegenwärtig eine ordentliche Alkohol-Krisis eingetreten, die Vereine predigen gegen den Genuß des Branntweins und ein Theil der Geistlichkeit schließt sich ihnen an; die Pächter und Gutsherren dagegen eifern für den Branntwein, weil das Bestehen der Schänken ihnen Nutzen bringt. Oft ist es schon zu sehr ernsten Auftritten in dieser Beziehung gekommen, und hat sogar hier und da die bewaffnete Macht schon einschreiten müssen, um gefährlichen Ruhestörungen vorzubeugen. Kurios klingt es, daß da, wo die Geistlichkeit sich gefügiger zeigte, einige Branntweinpächter sogar die feierliche Einweihung der Schänken nachsuchten und erlangten. (Pr. Z.)

— [Der Bericht über die Verwaltung der Reichsdomänen] im Jahre 1856 giebt viele bemerkenswerthe Data und zeichnet sich durch jenen freien Ton aus, der jetzt häufiger in der Verwaltung geführt wird. Namentlich zollt er den Beamten nicht sonderliches Lob, erklärt die Verbreitung der Bildung für das einzige Mitel zur Besserung der Zustäude der bäuerlichen Bevölkerung und leitet aus der Verbrecherstatistik eine heftige Anklage gegen das jetzige, die Trunksucht befördernde Branntweinpachtsystem her. Die Bevölkerung der Domänen betrug in dem genannten Jahre 18½ Mill. Seelen, welche 61 Mill. Dessätinen Landes und 35 Millionen Stück Vieh hatten. Die zu den Domänen gehörigen Forsten umfassen 108 Mill. Dessätinen, wovon auf Archangel allein 28 und auf Vologda 29 Mill. kommen, etwa ½ Mill. weniger, als im Jahre vorher. Die Aussaat betrug 22 M. Tschetwert, wovon im Durchschnitt nur das $2^9/_{10}$fache, nirgends mehr als das 4fache geerntet wurde. Im Jahre 1853 war der erste Versuch einer auf Gegenseitigkeit begründeten Feuerversicherung gemacht worden, und im Jahre 1856 belief sich das versicherte Kapital schon auf 81 Millionen Rubel. Es bestanden auf den Domänen 666 Spar- und 1181 Darlehnskassen, 5655 Distrikts- und 1413 Kantonalgerichte, die 67,134 Sachen aburtheilten, ferner fast 10,000 orthodoxe Kirchen, wovon ungefähr die Hälfte massiv, 2556 Schulen mit 112,450 Schülern, wovon noch nicht der sechste Theil Mädchen waren. Der Bericht klagt über dieses Mißverhältniß, da die Bildung der Mädchen gerade für die Erziehung so wichtig sei. (Schl. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. Jan. [Rückblick auf die Ministerwechsel; Adelsklub.] Mit Hinblick auf den bevorstehenden Reichstag, der mit finanziellen Schwierigkeiten vollauf zu thun haben wird, unterzieht „Aftonbladet" die seit 1840 stattgehabten Ministerwechsel einer Musterung. Es wird bei dieser Gelegenheit anerkannt, daß die jetzige Regierung in den Personen der Herren Gripenstedt (Finanzminister) und Almquist (Minister des Innern) noch immer Förderer eines vernünftigen Fortschrittes in ihrer Mitte zähle, obgleich die genannten Männer nur nothgedrungen beibehalten werden. Die Bedeutung, die der Bürgerstand zu gewinnen im Begriff stehe, erheische, daß man größere Rücksicht als bisher auf seine Ansichten nehme und sich nicht mit der Beistimmung des Ritterhauses begnüge, wo der Einfluß des Grafen Hamilton vollkommen ausreichen werde. — Der Vorstand des neu errichteten Adelsklubs theilt das Programm desselben in „Aftonbladet" mit. Natürlich wird in demselben das Standesprinzip aufrecht erhalten, sonst wird aber die Förderung zeitgemäßer Reformen versprochen. Was übrigens die ökonomischen Verhältnisse des Adels betrifft, werden von Schonen her Mittheilungen bedenklicher Art über die Verschuldung der dortigen grundbesitzenden Ritterschaft an den dänischen Kaufmann A. Hage gemacht. Hr. Hage versteht die Sorglosigkeit des lebenslustigen Adels für seine finanziellen Zwecke trefflich zu nutzen. (H. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Jan. [Die moldo-walachischen Wahlen; Anleihe; russische Schiffe.] Die politische Lage ist ganz ohne Interesse. Die Diplomatie verhält sich ruhig. Die Pforte scheint die moldo-walachischen Wahlresultate hinzunehmen, und verzichtet darauf, die Kandidatur Stirbey's in der Walachei zu unterstützen. — Eine Anleihe von 60 Millionen Piaster ist am hiesigen Hofe zur Bezahlung der Privatschulden des Sultan des Sultans gegen 40 Prozent abgeschlossen worden. — Die russischen Schiffe „Tsaritza" und „Sinope" sind nach dem Pyräus und Villafranca abgegangen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 19. Jan. [Die Hospodariatskandidaten.] Die „Bukarester deutsche Zeitung" veröffentlicht einen Erlaß der Kaimakamie, welcher die Namensliste der Kandidaten zum Hospodarat bringt und folgendermaaßen lautet: „Indem der 20. Dezember, als der durch den Erlaß Nr. 65 vom Monat November und nach dem 13. Artikel der Konvention bestimmte Termin zur Intabulirung der zur Fürstenwahl qualificirten Personen bereits verstrichen ist, beeilt sich die Kaimakamie, diese betreffende Namensliste hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: 1) Herr Ban E. Balleanu; 2) Logothet der Justiz J. Otteteleſcheanu; 3) Logothet der Justiz J. Slatineanu; 4) Wornik Konstantin Kantakosino; 5) Logothet des Kultus Karl Krezulesku; 6) Wornik Joan Wakaresku; 7) Logothet der Justiz K. Balatscheanu; 8) Se. Durchlaucht der gewesene Fürst G. Bibesku; 9) Aga Joan Kantakosino; 10) Se. Durchlaucht der gewesene Fürst B. D. Stirbey; 11) Se. Durchlaucht Ban Prinz Konstantin Ghika. Obbesagte 11 Personen besitzen nach den Bestimmungen des Regulaments org. sowohl als denen der Konvention die als wahlfähig für das Staatsoberhaupt erforderlichen Eigenschaften. Endlich in Betreff des Herrn Aga Prinz Demetrie Ghika, welcher eben so die Aufnahme in diese Wahllisten angesprochen hatte, konnte nicht Folge geleistet werden, indem Se. Durchlaucht wohl die übrigen Eigenschaften besitzt, aber eine der unerläßlichsten Bedingnisse nicht nachweisen kann, nämlich: 10 Jahre im höheren Staatsdienst. Dessen Funktionen als Polizei-Präfekt von Bukarest und Mitglied des Divans ad hoc im Jahre 1857 in einer kurzen Zeit können als solche nicht angenommen werden."

Bukarest, 21. Jan. [Die Wahlen in der Walachei.] Dem „Nord" wird telegraphirt: „Die Verletzungen der Konvention häufen sich immer mehr und treten immer ungescheuter auf. Die Wahllisten werden gefälscht und Truppen in die Departements gesandt. Die fortwährenden Proteste der Wähler verhallen wirkungslos. Die Konsuln sind eingeschritten. Die Kaimakamie hat versprochen, die von den Gerichten gefällten Urtheile anzuerkennen; doch veröffentlicht sie ein zweideutiges Rundschreiben, welches nicht einmal vor der Abstimmung in die Wahlbezirke gelangen kann. Allerwärts sind Befehle ertheilt worden, welchen zufolge das Bayonnet seinen Einfluß auf die Wahlen ausüben wird. Als Beispiel geben wir hier einen dieser Erlasse, nach welchem man alle die anderen beurtheilen kann:

Zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung werden Sie den Instruktionen gemäß, welche die Unterpräfekten aus Anlaß der für den 8. d. Mts. anberaumten Wahlen der Urwähler für die nächste Generalversammlung erhalten haben, sich am Mittwoch mit allen unter Ihrem Befehl stehenden Gendarmen, die ihre sämmtliche Kriegsmunition bei sich zu führen haben, auf der Unterpräfektur einfinden und daselbst bis zum Freitag bleiben.

(Gez.) Der Unterpräfekt, J. Dascalesco.

Aus diesem Erlasse eine ungebührliche Beeinflussung der Wahlen folgern zu wollen, scheint uns denn doch ein etwas kühner Schluß.

Asien.

Ostindien. — [Eine Proklamation Tantia Topi's; die Ermordungen in Lucknow.] Der „Madras Spectator" hat von einem Freunde der im Dekkan diente, eine Proklomation erhalten, die Tantia Topi in dem Dorfe Multhei, ungefähr 70 engl. Meilen von Ellitschpore, anschlagen ließ. In diesem Aktenstück spricht Tantia Topi zu den Eingebornen als Peischwa. Alle Welt aber weiß, daß Nena Sahib allein als Peischwa anerkannt wird. Es scheint demnach, daß Tantia Topi nicht der Bruder des Nena, sondern der Nena selber ist und sich des Pseudonym in andern Theilen Indiens aus Vorsicht bedient hat. — Die „Bombay Gazette" bringt folgendes Nähere über die in Lucknow zur Zeit der Belagerung begangene grausame Ermordung von 22 Christen, unter denen sich Miß Jackson, Mrs. Greepe, Herr Calderah, Herr Carew u. A. befanden. Dieselben wurden ursprünglich vom Dhouraria Radschah unter Bedeckung nach Lucknow geschickt. Bei ihrer Ankunft daselbst wurde von den eingeborenen Offizieren Rath darüber gehalten, was mit ihnen anzufangen sei, und der Beschluß gefaßt, sie auf angemessene Weise zu beherbergen, zu behandeln und mit allen Erfrischungen, deren sie bedürfen, gewisse Lebensmittel ausgenommen, reichlich zu versorgen. Sie wurden auch auf kurze Zeit im Hause von Munure-ud-Daulah untergebracht und dann nach dem Kaiserbagh geschafft. Ein eingeborner Offizier, der unter Kapitain Bunbury gedient hatte, Namens Mukhum Bux, maßte sich, anscheinend mit Gewalt, die Obhut über die Gefangenen an und ließ sie einige Tage nachher nach einem Hullah schleppen und vor seinen Augen ermorden. Ihre Leichen warf er in den Gumti. Fünf Muhamedaner, die auf das Heftigste gegen die barbarische Treulosigkeit protestirten, wurden gleichzeitig mit den Christen hingerichtet. Man hofft bald von der Gefangennahme des Mukhum Bux zu hören.

Kalkutta, 22. Dez. [Zum Aufstand.] Feroze Schah, Sohn des Königs von Delhi, ist am 17. vom General Napier bei Ramonda in Gwalior geschlagen worden und wahrscheinlich gefallen. Nena Sahib steht mit 1500 Mann zu Chwidah in Audh. Der Generalgouverneur kehrt nach Kalkutta zurück.

Hongkong, 15. Dez. [Die Rebellen; Personalien; aus Turon.] Die Rebellen in Nanking sollen auf Lord Elgins Geschwader geschossen, und er hierauf in Wuhu mit ihnen verhandelt haben. Baron Gros ist hier angekommen. Der amerikanische Bevollmächtigte Reed ist über Bombay und Aegypten nach Newyork abgegangen. Der Gouverneur von Macao geht nach Siam, um einen Vertrag für Portugal abzuschließen. Sir John Bowring ist am 4. in Manilla angekommen. — Aus Turon vom 18. Nov. wird gemeldet, daß die Expedition gegen das Fort Saygou in Cambodscha vorbereitet wurde. Das Fort an der Mündung des Flusses Hun ist zerstört worden.

Amerika.

Newyork, 8. Jan. [Religiöse Cerimonie im Senat; projektirtes neues Territorium; Personalien; Einwanderung.] Der Senat in Washington läßt, dem Vorbilde des englischen Parlaments folgend, seine Sitzung durch ein kurzes Gebet eröffnen, und war zu diesem Zwecke vom Vorsitzenden in jeder Session ein eigener Kaplan ernannt worden. Letzterer Posten ward im vorigen Jahre abgeschafft, wofür der Sprecher durch Senatsbeschluß je einen Priester aus den verschiedenen in Washington vertretenen Religions-Sekten zu wählen hatte, die dann abwechselnd die Sitzungen mit Gebet eröffneten. Am 23. des vorigen Monats, bei Eröffnung der gegenwärtigen Session, kam die Reihe zufällig an den katholischen Pastor Pater Bayle, der im vollen Ornate, gefolgt von einer Anzahl Ministranten, die religiöse Cerimonie verrichtete. Eine derartige kirchliche Prozession war seit der Konstituirung der Vereinigten Staaten im Senate noch nie gesehen worden. Darüber wird gegenwärtig in amerikanischen Blättern viel kommentirt und disputirt. — Im Repräsentantenhause brachte Colfax, Vertreter von Indiana, eine Bill ein, welche die Bildung eines neuen Territoriums bezweckt, das den Namen Colona führen soll. Dasselbe würde die zwischen dem 103. Längengrade und dem Kamme der Rocky Mountains und zwischen dem 37. und 42. Breitengrade gelegene Gold-Region, mithin Theile der jetzigen Territorien Kansas, Nebraska, Utah und Neu-Mexiko umfassen. Der größere Theil würde auf Kansas kommen. In dem letzterwähnten Lande ist es neuerdings wieder zu Händeln zwischen Freunden und Gegnern der Sklaverei gekommen. Eine der letztern Partei angehörige Schaar ist dem Vernehmen nach in Missouri eingefallen und hat daselbst Gewaltthätigkeiten verübt, in Folge deren Gouverneur Medary vier Schwadronen Dragoner und mehrere Kompagnien Miliz gegen sie entsandt hat. Man glaubt, daß über den Theil des Territoriums, wo die Ruhe gestört ist, auf einige Zeit das Kriegsrecht verhängt werden wird. — Senator Douglas ist in Illinois von Neuem zum Senator für den Kongreß in Washington gewählt worden. Er hatte 54, sein Mitbewerber Lincoln 46 Stimmen. — General Henderson, Chef des Marine-Corps, ist am 6. d. M. plötzlich zu Washington gestorben. Er war ein halbes Jahrhundert hindurch im Dienste gewesen. — Zum amerikanischen Minister und Residenten in Japan ist Herr Townsend Harris, der gegenwärtig daselbst die Würde eines General-Konsuls bekleidet, ernannt worden. — Einem Berichte der Auswanderungs-Kommissare zufolge belief sich im vorigen Jahre die Zahl der in Newyork angekommenen Auswanderer auf 78,589, während sie im Jahre 1857 183,773 betrug. Die Auswanderung war im vorigen Jahre geringer, als in irgend einem Jahre seit 1847.

— [Die Unglücksfälle auf amerikanischen Eisenbahnen und Dampfschiffen] haben endlich in erfreulicher Weise abgenommen. Von Letzteren gilt dies vorerst noch in geringerem Grade, denn noch immer gingen auf den westlichen Flüssen allein im verflossenen Jahre 47 Dampfer zu Grunde (darunter 19 durch Feuer und 9 durch Kesselexplosion), wobei 259 Menschenleben und 1,924,000 Dollars Eigenthumswerth geopfert wurden. Auf den Eisenbahnen gab es im Verhältnisse zu früheren viel weniger Unglücksfälle: im ganzen Bereiche der Vereinigten Staaten 82, durch die 119 Personen getödtet und 417 schwer beschädigt wurden. Allerdings eine große Zahl, aber doch um beinahe 40 Prozent weniger als im Jahre 1857. Dehnt man die Vergleichung auf frühere Jahre aus, so zeigt sich ein noch günstigeres Resultat. In Betreff der Dampfboote ist zu bemerken, daß die Zahl der Unglücksfälle im Vergleich mit dem Jahre 1857 um 11, die Zahl der Verunglückten um 4¼ Proz. abgenommen hat.

— [Verkehr auf den nordamerikanischen Seen.] Wie ausgedehnt der Verkehr auf den nordamerikanischen Seen ist, beweisen folgende Angaben aus einer von Lieutenant Maury vor Kurzem gehaltenen Vorlesung. Der Werth der Schifffahrt und des Verkehrs auf dem Michigan-See allein wird auf 218 Millionen Dollars angeschlagen. Ueber die Untiefen von St. Clair gehen täglich Schiffe im Werthe von 1,128,223 Dollars. Jeder See hat, seiner Berechnung zufolge, einen Verkehr von ungefähr 200 Millionen Dollars jährlich, der Erie-See von jährlich 300 Millionen Dollars. Und so ungeheuer ist der Wassergehalt dieser Landseen, daß, vorausgesetzt, man könnte alle Zuflüsse abschneiden und die Verdunstung verhindern, bei einem Abzugs-Kanal von den Dimensionen des Mississippiflusses volle 112 Jahre vonnöthen wären, sie trocken zu legen.

— [Journalpresse.] In Kanada (Britisch-Amerika) erscheinen jetzt täglich 20 Zeitungen, 156 Wochenblätter und 33 Reviews, die alle 14 Tage oder 4 Wochen publizirt werden, im Ganzen also 209 Zeitschriften.

Lima, 12. Dezbr. [Der Krieg mit Ecuador; Militärverhältnisse.] Seit Abgang des vorigen Steamers hat sich in Bezug auf den Krieg mit Ecuador wenig geändert, indem die Blokade Guayaquils noch immer fortgesetzt wird, ohne daß es den Anschein gewinnt, als ob man überhaupt Lust hätte, zu ferneren Feindseligkeiten zu schreiten. Nach hier angelangten Nachrichten soll dagegen der chilenische Gesandte in Quito seine guten Dienste zur friedlichen Erledigung der Frage angeboten haben, und diese auch durch das Gouvernement ohne den geringsten Vorbehalt angenommen worden sein. Sollte sich dieses bestätigen, so dürfen wir mit Recht einer baldigen Ausgleichung entgegensehen. — Eine Probe unseres Finanz-Systems entnehmen wir aus dem offiziellen Bericht des Kriegs-Ministers an den Kongreß, woraus hervorgeht, daß Anfang dieses Jahres das Heer aus 8000 Mann bestand, wovon aber seit dem Fall Arequipas ziemlich viele entlassen sind. Zu diesem gehört nach den eigenen Angaben des Kriegs-Ministeriums ein Offizier-Korps von 1856 Mann, nämlich 2 Großmarschälle, 5 Divisions-Generäle, 22 Brigade-Generäle, 142 Obersten, 158 Oberst-Lieutenants, 201 Majore, 404 Kapitains, 456 Lieutenants, 418 Unter-Lieutenants, 11 Kommissaire und 37 Aerzte. Von diesen sind 418 auf Urlaub und empfangen jährliche Zahlung von 269,748 Doll., 274 der Invalidenliste 81,400 Doll., 280 in Ruhestand mit Pensionen im Betrage von 107,905 Doll., ferner bekommen 528 Wittwen und Kinder von Offizieren jährlich 205,690 Doll., zusammen 664,743 Doll., außer dem regelmäßigen Budget für das stehende Heer. Die Marine besteht aus 6 Steamern mit zusammen 90 Kanonen, einer Segel-Brigg zu 12 Kanonen und 3 Transportschiffen à 3 Kanonen, und zu dieser gehören 3 Admiräle, 40 Kapitains, 17 erste Lieutenants, 18 zweite Lieutenants, 40 Midshipmen, 20 Marine-Offiziere, 51 Kontadores (Kassirer), 7 Aerzte und 11 Lootsen.

Valparaiso, 30. Nov. [Die Feuersbrunst; der Kongreß.] Die große Feuersbrunst, welche, wie aus den zuverlässigsten Angaben hervorgeht, einen Schaden von 3 Millionen Dollars zu Wege gebracht hat, ist die Ursache ungewöhnlicher Thätigkeit der Lokalbehörden geworden. Es ist ein Komité eingesetzt worden, um über die besten Maaßregeln zum Wiederaufbau der abgebrannten Stadtbezirke und zur Verhinderung ähnlicher Kalamitäten zu berathen; auch hat dieses Komité bereits der Regierung ihr Gutachten eingereicht. — Die Verhandlungen in der außerordentlichen Kongreß-Session sind bisher sehr stürmischer Art gewesen, indeß ist es der Regierung gelungen, das Budget über die Steuererhebung und das Gesetz über den Unterhalt des stehenden Heeres durchzubringen. Das Budget ist sogar auf Antrag der ministeriellen Partei en bloc angenommen worden; die Opposition enthielt sich dabei der Abstimmung, doch reichten 14 Mitglieder der Opposition einen schriftlichen Protest gegen die Verfassungswidrigkeit jenes Antrages ein.

Rio Janeiro, 16. Dez. [Die Eisenbahn Pedro's II.], eines der größten Unternehmen dieser Art, bestimmt, das Innere Brasiliens mit der Hauptstadt zu verbinden, wurde auf der ganzen Strecke von Rio nach Belem, 38¼ englische Meilen betragend, zur Beförderung von Passagieren am 8. Nov. und für Gütertransport am 28. Nov. eröffnet. Ihre Ertragsfähigkeit stellt sich als eine bedeutend vortheilhaftere heraus, als man früher vermuthete. Die Gesammteinnahme betrug im Monat Nov. 49,320,049 Reis, also 160,000 Fr. Hiervon kamen auf Personenbeförderung, bei 15,016 Reisenden, 24,855,350 Reis, so daß auf jede Fahrmeile 96½ Reis fallen. Im Monat Oktober, wo die Bahn nur bis Quimadas, in einer Streckenlänge von 30 englischen Meilen befahren wurde, betrug die Einnahme 16,064,040 Reis für Passagiere, und 964,606 Reis für Gütertransport. Die Zahl der Reisenden betrug 14,394 und der durchschnittliche Fahrpreis für die Meile 60½ Reis. Im Nov. stieg die Zahl der Reisenden um 4 Prozent, und die Ursache

hierfür ist nicht allein in der größeren Wegstrecke, sondern auch darin zu suchen, daß Belem den Reisenden in jeder Hinsicht größere Annehmlichkeit bietet als Quimadas, und deshalb zu Ausflügen häufiger benutzt wurde. (A. Z.)

— [Der Aufstand auf Haiti.] Die „Presse“ giebt die folgenden Details über den Aufstand, der auf Haiti gegen den Kaiser Soulouque ausgebrochen ist. Soulouque ist seit 11 Jahren im Besitz der Macht; im Jahre 1847 zum Präsidenten der Republik ernannt, nahm er am 26. August 1848 den Titel eines Kaisers an. Bis jetzt hatte noch kein ernstlicher Versuch, ihn seiner Macht zu berauben, stattgefunden, doch hat nunmehr der General Geffrard im Namen der Republik die Fahne des Aufstandes aufgepflanzt. Derselbe verließ plötzlich Port-au-Prince, die Hauptstadt des Landes, und begab sich nach der Stadt Gonaives im Departement Artibonita. Ein Revolutionskomité proklamirte ihn dort als Präsidenten der Republik und veröffentlichte Aufrufe an alle Bürger, sich der Bewegung anzuschließen. Man erzählte in Port-au-Prince, daß sich der ganze Distrikt Artibonita zu Gunsten Geffrards erklärt habe, einschließlich der Stadt Saint-Marcus, wo man einen Adjutanten Soulouques nicht einließ. Diese Stadt ist befestigt, und ihre Lage an der Küste macht ihr die Zufuhr von Außen möglich, so daß die Insurgenten sich dort im Nothfalle gegen eine ziemlich große Armee halten könnten. Aus dem Norddistrikte fehlen noch Nachrichten: der Kaiser hatte dort mehrere Offiziere hingeschickt, um den Aufstand niederzuhalten, doch konnten sie sich doch nur auf Umwegen dorthin begeben, um den Insurgenten nicht in die Hände zu fallen. Soulouque entwickelt noch eine große Energie und Thätigkeit; er wollte am 27. und 28. sich mit seiner Armee in Bewegung setzen. In der Hauptstadt wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und unter den verhafteten Personen nennt man Frau Geffrard und ihre Kinder. Ueber den Ausgang der Bewegung läßt sich noch nichts sagen. Geffrard gilt für einen tüchtigen Soldaten von großem persönlichen Muthe.

Militärzeitung.

England. [Die englische Miliz; Vermischtes.] Nach der „Naval und Military Gazette“ stehen mit Nächstem in der Organisation der englischen Miliz große und umfassende Veränderungen bevor, wobei das genannte Blatt zugleich die gegenwärtige mangelhafte Verfassung dieses Theils des englischen Wehrsystems hervorhebt. In der That kann übrigens auch wohl ein schwerfälligeres und den Anforderungen der Gegenwart widerstrebenderes Institut als diese Miliz kaum gedacht werden, wozu noch kommt, daß dieselbe unbedingt die kostspieligste Landesbewaffnung ist, welche irgendwo aufgefunden werden mag. Das Sachverhältniß ist nämlich folgendes: Die englische Miliz im engeren Sinne, welche durch eine Parlamentsakte vom Jahre 1852 zur Stärke von 80,000 Mann mit 4000 Offizieren normirt worden ist, steht nämlich keineswegs unter Leitung des Kriegsministeriums oder sonst welcher Militärbehörde, sondern ist dem Ministerium des Innern untergeordnet, von welchem demgemäß auch die Oberoffiziere dieser Truppe meist aus invaliden Offizieren des stehenden Heeres, oder noch häufiger aus reich begüterten Grundbesitzern ernannt werden. Es sind dies für jedes Milizregiment (Bataillon von 10 schwachen Kompagnien zu 80 — 100 Mann) jedoch nur die Stellen des Regiments-Kommandeurs und seines Adjutanten, wie die eines Quartiermeisters und eines Sergeant-Majors per Regiment, wogegen die Ernennungen zu allen anderen Offizier- und Unteroffizierstellen bei der Miliz ledlglich von dem Belieben des Lord-Lieutenants der einzelnen Grafschaften abhängen. Es ist beiläufig hierbei gleichgültig, ob die Aspiranten zu diesen Stellen schon gedient haben oder nicht, nur müssen sie im letzten Falle ein bestimmtes jährliches Einkommen nachweisen, was jene anderen Offiziere nicht brauchen. Diese Letzteren werden dann immer auch in der nächsthöheren Charge angestellt, welche sie zuletzt bei dem stehenden Heere bekleidet haben, und dürfen neben ihrem Einkommen bei der Miliz ihre etwaigen Militärpensionen ruhig fortbeziehen. Zur Losung für den Dienst in der Miliz ist zwar die gesammte Bevölkerung verpflichtet, doch wird bei der bekannten Abneigung der Engländer gegen den Militärstand dieselbe seit lange schon ausschließlich mit 6 Pfd. St. Handgeld rekrutirt. Der angeworbene Mann verpflichtet sich dafür, für den Zeitraum von fünf Jahren zum Dienst in der Miliz jederzeit bereit zu sein, und erhält, gleichgültig, ob er während dieses Zeitraumes zur Fahne eingezogen wird oder nicht, einen jährlichen Sold von 2 Pfd. St. Im Falle der Einberufung steht er hinsichts des Soldes und der Verpflegung durchaus auf gleicher Stufe mit dem Liniensoldaten, wie denn auch der Staat die Kosten der Bewaffnung und Bekleidung der Miliz durchaus allein trägt und die einzelnen Grafschaften hierzu keinerlei Zuschuß gewähren. Im seltsamen Widerspruch hiermit bleiben jedoch die Milizregimenter, so lange sie noch in ihren ursprünglichen Grafschaften verweilen, allein unter der Jurisdiktion des Lord-Lieutenants derselben stehen, und kann über dieselben, selbst nach erfolgtem Aufgebot von Seiten des Kriegsministeriums oder sonst welcher Militärbehörde, immer nur unter Zustimmung des Ministeriums des Innern verfügt werden. Zu einem theilweisen oder allgemeinen Aufgebot der Miliz ist sogar immer erst die Zustimmung des Parlaments erforderlich, und die schottische Miliz ist ferner nur zum Dienst in Schottland, die englische und irländische dagegen zum Dienst in den drei vereinigten Königreichen verpflichtet. Nach der neuen Akte von 1852 besteht beiläufig die reguläre englische Miliz (nur Infanterie) zusammen aus 129 Regimentern (Bataillonen), von welchen 61 England speziell, 15 Wales, 15 Schottland und 38 Irland angehören, und worunter sich 17 leichte, 1 Füsilier- und 6 Schützenregimenter befinden. Weit trauriger als mit der eigentlichen Miliz sieht es indeß noch mit den zu derselben gehörigen Korps der Jeomanry-, Kavalry- und den Pensionär-Kompagnien aus, welche letzteren 1853 zwar zusammen 64,730 zählten, worunter sich jedoch, da sie nur aus den ausgedienten Mannschaften des stehenden Heeres rekrutirt werden, nach dem Eingeständniß der englischen Behörden selbst, kaum 12—15,000 noch dienstfähige Leute befanden, wogegen die Jeomanry Cavalry im Grunde für die englischen Landleute nur ein prächtiges Mittel ist, je nach der Kopfzahl der männlichen Glieder ihrer Familie eins oder einige ihrer Ackerpferde auf Staatskosten zu erhalten. Beide Gattungen der Miliz sind beiläufig durchaus nur für den innern, oder in der Hauptsache für den Polizeidienst in ihren Grafschaften verpflichtet, wofür sie im Frieden wie im Kriege dieselben Geldentschädigungen wie die wirkliche Miliz erhalten. — Die Frage des Stellenkaufs in der englischen Armee, welche übrigens durch die neulich schon mitgetheilten Bestimmungen über das künftige Offizierexamen jetzt bereits viel von ihrer früheren Wichtigkeit verloren hat, ist neuerdings von einer zur Beurtheilung derselben eigens niedergesetzten Militärkommission dahin entschieden worden, daß das System wohl zahlreicher Verbesserung fähig sei, ohne Nachtheil für den Staat und die Armee aber unmöglich aufgehoben werden könne. (?!) — In sämmtlichen englischen Kolonien soll zum Gewinn einer größeren Selbständigkeit derselben eine ungefähr nach dem Muster der französischen Nationalgarde organisirte Miliz eingeführt werden. —p.

Aus polnischen Zeitungen.

— [Die galizische Eisenbahngesellschaft; die Dampfschifffahrt auf dem Dniestr.] Dem „Nadwiślanin“ wird aus Galizien Folgendes geschrieben: „Wohl selten hat eine Angelegenheit ein so allgemeines Interesse im Lande erweckt, als die Frage, ob eine inländische Gesellschaft die Konzession zum Bau der galizischen Eisenbahn erhalten würde oder nicht. Diese Frage schien Anfangs nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine politische Seite zu haben. Man erwartete von diesem Institute, sobald es in polnische Hände übergegangen sein würde, sehr wesentliche Vortheile für das Land, einmal schon deshalb, weil der Gewinn von der Eisenbahn in die Taschen unserer Bürger fließen und dadurch zur Hebung der allgemeinen Landeswohlfahrt sehr viel beitragen würde; dann aber auch deshalb, weil man mit Gewißheit darauf rechnete, daß sowohl bei der Verwaltung als auch beim technischen Betriebe dieser Eisenbahn nur Polen angestellt werden würden. Jetzt, wo die galizische Gesellschaft nicht nur die Konzession zum Bau der Eisenbahn von Dembice nach Lemberg und von da nach Brody und Czerniowice und resp. bis zur moldauischen Grenze erlangt hat, sondern derselben auch die schon längst im Betriebe befindliche Eisenbahn von Krakau bis Dembice übergeben ist, macht sich eine ganz andere Stimmung gegen unsere Eisenbahngesellschaft im Publikum bemerkbar, deren Grund lediglich in der Enttäuschung oder vielmehr in der Täuschung zu suchen ist, die wir erfahren haben. Unsere Erwartungen sind in ihrem Hauptpunkte nicht in Erfüllung gegangen. Wir haben zwar eine galizische Eisenbahngesellschaft, zu welcher viele der reichsten Bürger gehören und deren Präsident der Fürst Leo Sapieha ist, aber dessenungeachtet besteht der Verwaltungsrath derselben größtentheils aus fremden Kapitalisten, die Hauptämter befinden sich ebenfalls in den Händen von Fremden, und zum Sitz des Verwaltungsrathes ist Wien bestimmt. Diesen fremden und sehr entschiedenen Einflüssen in der Hauptverwaltung ist es auch hauptsächlich zuzuschreiben, daß der größte Theil der Aemter bei dieser Eisenbahn mit Ausländern besetzt ist. Die Arbeiten an der Weiterführung der Bahn nach Lemberg zu schreiten schnell vor. Am 15. v. M. wurde die Strecke von Cembica bis Rzeszow dem Verkehr übergeben, und in diesem Jahre soll die Strecke noch bis Przemysl weitergeführt werden. — Eine zweite, höchst wichtige inländische Frage, die der Dampfschifffahrt auf dem Dniestr, ist in letzter Zeit ebenfalls zur Entscheidung gelangt. Schon lange waren in Betreff dieser Angelegenheit Unterhandlungen angeknüpft, die zu keinem Resultat führten. Die endliche Entscheidung verdanken wir der Initiative des Grafen Wladislaus Baworowski. Nachdem diesem die Erlaubniß ertheilt worden war, vorbereitende Schritte zur Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Dniestr zu thun, hat sich jetzt in Folge seiner Bemühungen eine Gesellschaft von Gutsbesitzern und Kapitalisten gebildet, die größtentheils in den östlichen Theilen Galiziens ansässig sind. Sie sind auf Grund eines Kontraktes zu einer förmlichen Kompagnie zusammengetreten und haben aus ihrer Mitte ein Komité gewählt, das in ihrem Namen die Konzession der Regierung erwirken und dann Alles aufbieten soll, um das Projekt zur Ausführung zu bringen. Der Präsident des Komité's ist Graf Michael Starzenski und die Mitglieder desselben sind: Graf Wladimir Baworowski, Fürst Leo Sapieha und Anton v. Mysłowski. Die Vortheile, welche dies Unternehmen dem Lande bringen wird, sind um so größer und in die Augen fallender, als in Rußland von der östreichischen Grenze an bis zur Mündung des Dniestr ebenfalls in nächster Zeit eine Dampfschifffahrt begründet werden soll.

Lokales.

S Posen, 26. Jan. [Begräbnißfeier.] Heute früh 8 Uhr fand die feierliche Bestattung der entseelten Hülle der Frau Generalin v. Waldersee Exz. unter wahrhaft erhebender, allgemeinster Theilnahme statt. Die Verstorbene, eine wahrhaft edle Frau, hatte durch hohe Liebenswürdigkeit des Herzens, durch ihren ungemein wohlthätigen Sinn, durch Leutseligkeit des Wesens in allen Kreisen unsrer Stadt, mit denen sie in Berührung gekommen, eine ungeheuchelte Verehrung sich erworben, und namentlich auch die Armen und Hülfsbedürftigen haben an ihr eine warme, tröstende und helfende Freundin verloren. Lebendiges Zeugniß davon, wie tief die hohen Vorzüge der Heimgegangenen allgemein empfunden worden, gab die selten in diesem Maaße hier gesehene Betheiligung an der Begräbnißfeier, die ein Publikum aus allen Ständen der Gesellschaft, beider Nationalitäten und Bekenntnisse umfaßte.

Im großen Saale des Generalkommando-Gebäudes war der Sarg, mit schwarzem Sammet überzogen und mit silbernen Verzierungen, aufgestellt, und hier hielt in Gegenwart des tiefgebeugten Gatten und der tief trauernden Familienglieder, vor einer außerordentlich zahlreichen Versammlung, der Generalität, wie anderer höherer Offiziere und Militärbeamte, nicht minder der höheren und höchsten Civilbeamten der Provinz und der Stadt, und anderer Freunde des Hauses, der Divisions-Prediger Lic. Strauß eine ergreifende Gedächtnißrede. Darauf ward von Unteroffizieren aus allen Truppengattungen der Garnison, die sich freiwillig aus inniger Verehrung für ihren hohen Chef zu diesem letzten Liebesdienst erboten, der mit Hoffnung erweckendem Grün freundlich und sinnig geschmückte Sarg auf den Leichenwagen gebracht, und unter Vorantritt des Musikkorps vom 7. Inf. Rgt., das einen Trauermarsch blies, und der Waisenmädchen unsres Waisenhauses, dessen sorgsame Mitvorsteherin die Heimgegangene gewesen, setzte sich der wahrhaft imposante Zug nach dem evang. Militärbegräbnißplatze in Bewegung. Dem Leichenwagen unmittelbar folgte der trauernde Gatte nebst Söhnen und Schwiegersohn, geleitet von den Divisionspredigern Borck und Strauß, denen sich auch Gen. Sup. Cranz und Kons. Rath Carus zugesellt hatten. Sodann die hohe Generalität und das gesammte Offizierkorps der Garnison nebst den Militärbeamten, die Spitzen und Mitglieder der königl. und städtischen Behörden rc. rc., und eine lange Reihe von Equipagen, unter denen wir auch die des Oberpräsidenten, des Erzbischofs rc. gewahrten. Eine unübersehbare Menschenmenge umwogte und schloß den Zug.

Auf dem schönen Begräbnißplatze angelangt, hoben wiederum Unteroffiziere den Sarg vom Wagen und trugen ihn an die Gruft. Nachdem hier das Trauergefolge einen Kreis geschlossen, ward ein Vers aus dem Choral: „Jesus meine Zuversicht“ gesungen, und die Grabliturgie mit Vaterunser und Segen gesprochen. Ein Vers des oben bezeichneten Chorals schloß die ebenso würdige als tiefschmerzliche Feier, mit der die Hülle der edeln Entseelten in der Erde kühlen Schooß gebettet wurde, während ihr unsterblich Theil mild tröstend und segnend niederschaut auf die theuren Hinterbliebenen und Alle, die ihr im irdischen Leben nahe gestanden, aus der ewigen Heimath, wo kein Leid mehr ist, wo Thränen und Klagen verstummen, und wo der irdische Schmerz in Dank- und Lobpsalmen sich wandelt, vor dem Throne des Ewigen, dessen Rathschluß zwar unerforschlich, dessen Wege dunkel sind, aber doch immer zum Licht, zum Heil und zum Segen führen!

* Posen, 26. Jan. [Seidenraupenzucht.] Der Oberpräsident veröffentlicht im Amtsblatt das Namensverzeichniß von 42 Seidenzüchtern (s. Nr. 15 unsrer Ztg.), die im Jahre 1858 der Haspelanstalt in Paradies, Kreis Meseritz, zusammen 1362 Metzen Kokons eingeliefert und dafür 108 Thlr. 23 Sgr. Prämien erhalten haben. Ueber die sonstigen Erfolge der Seidenzucht in der Provinz und die Anlage von Maulbeerpflanzungen werden keine Mittheilungen gegeben. Es scheint danach, daß diese nützliche Industrie, die sich vorzüglich als Nebenbeschäftigung für Schullehrer auf dem Lande eignet, nur sehr geringe Fortschritte bei uns macht. Es befinden sich unter den Prämiirten zwar 21 Lehrer, aber nur die Hälfte davon gehört der Provinz an, und auch diese haben nur geringe Mengen eingeliefert. So lange die Maulbeerpflanzungen, die sich auf humosem Sandboden zur Anlage von Hecken und zur Beflanzuug von Kirchhöfen und Kirchplätzen vorzüglich eignen, nicht größere Ausdehnung gewinnen und die königl. Regierung nicht Mittel findet, diese zu befördern, werden die Erfolge der Seidenzucht auch bei dem besten Willen Einzelner, immer nur gering bleiben. Auch die Geistlichen könnten in Betracht der meist guten Dotationen, der sie sich bei uns zu erfreuen haben, wohl mehr als bisher für diesen Kulturzweig thun. In ihrer Eigenschaft als Schulinspektoren sind sie dazu eigentlich berufen und würden sich dadurch den Dank der Lehrer erwerben.

— [Das Abdeckereiwesen.] In Nr. 3 des Amtsblatts der hiesigen k. Regierung werden aus der im vorigen Jahre durch die Gesetzsammlung veröffentlichten Verordnung, betr. die Regulirung des Abdeckereiwesens vom 31. Mai 1858, von der k. Regierung die Bestimmungen mitgetheilt und abgedruckt, welche sich auf die Aufhebung der Privatberechtigung beziehen, Konzessionen zum Betriebe des Abdeckergewerbes zu ertheilen oder Abgaben für die Ausübung dieses Gewerbes aufzuerlegen, so wie auf die Aufhebung aller Abgaben, welche für den Betrieb des Abdeckereigewerbes bisher entrichtet wurden. Zugleich werden die Berechtigten aufgefordert, ihre etwaigen Entschädigungsansprüche bis zum April d. J. anzumelden. So viel bekannt, haben die aufgehobenen Berechtigungen und Abgaben in der Provinz Posen schon seit langer Zeit nicht mehr, oder doch nur in wenigen Ausnahmefällen bestanden. Das Abdeckereigewerbe konnte auch seither von jedem Inländer betrieben werden, der seine Zuverlässigkeit und Befähigung bei dem Landrathe nachgewiesen und darüber von der k. Regierung ein Patent erhalten hatte. In diesen Vorschriften ist nichts geändert. Auch die Anlage neuer Abdeckereien steht Jedermann frei, sobald aus öffentlichen Rücksichten sich gegen die Anlage nichts zu erinnern findet oder die Nachbaren nicht Gründe haben, dagegen Einsprüche zu erheben.

R Posen, 26. Jan. [Bevölkerungsstatistik; Viehstand.] Unter den 41,256 Civileinwohnern Posens sind 19,554 männlichen, 21,702 weiblichen Geschlechts. Familien und selbständige Haushaltungen giebt es 7875. In der Ehe leben 5732 Männer, 5773 Frauen. Ueber 66 Jahre alt sind 721 Männer, 910 Frauen. Zwischen 40 und 60 Jahren: 3426 Männer, 3908 Frauen; zwischen 20 und 40 Jahren: 6680 Männer, 8630 Frauen. Dieser Altersklasse gehört die große Anzahl der auswärtigen Mädchen an, die des Gesindedienstes wegen sich hier aufhalten, daher die größere Menge des weiblichen Geschlechts. Kinder bis zum vollendeten 5. Jahre sind vorhanden: 2539 Knaben, 2459 Mädchen; vom 6.—15. Jahre: 3712 Knaben, 3542 Mädchen; vom 16.—20 Jahre: 2466 Jünglinge, 2253 Frauen und Jungfrauen. Bis zu diesem Alter überwiegt hier, wie fast in allen größeren Städten, die männliche Bevölkerung die weibliche. Vom 20. Lebensjahre ab tritt das umgekehrte Verhältniß ein. In dem militärpflichtigen Alter, vom 20.—23. Jahre stehen 1190 Jünglinge. Blinde sind 28. Taubstumme 62 vorhanden, einschließlich der Zöglinge des Lehrn Instituts. — Gering ist der Viehstand, da außer den Grundstücken an der Eichwaldstraße, im Städtchen und Zawade keine ländlichen Besitzungen zur Stadt gehören. Es wurden gezählt: Pferde und Füllen 537, Esel 2, Kühe 144, Schafe 7, Ziegen 81, Schweine 518.

— [Zur Gebäudestatistik; für Neubauten.] Zu Anfang d. J. gab es in Posen 1876 Privat-Wohnhäuser, einschließlich der Hintergebäude, 1620 Ställe und Schuppen, 172 Speicher, Mühlen und Gebäude zu gewerblichen Zwecken. Gebäude zu öffentlichen Zwecken sind vorhanden: Kirchen, Bethäuser, Synagogen 23, Schulhäuser 18, Kranken-, Waisen- und ähnlicher Stifte 15; Amtsgebäude von Behörden 16; Gebäude zu anderen geistlichen und weltlichen Zwecken 67, Militärgebäude 81. Im Durchschnitt kommen 22 Civileinwohner auf jedes Wohngebäude. Ungeachtet mehrerer großen Neubauten hat die Anzahl der Privathäuser und Schuppen sich in den letzten 3 Jahren doch um 19 und resp. 29 vermindert, wohl in Folge des Abbruchs kleiner Gebäude in dem Stadttheile jenseit der Warthe, was man kaum für einen Verlust wird ansehen können, da diese Gebäude, an sich von geringem Werthe, für die Wohnlichkeit und Gesundheit der Bewohner auch sehr wenig boten. Doch wollen wir andrerseits die jetzige Sitte, große, mehrstöckige Wohnhäuser für zahlreiche Miether zu bauen, nicht loben. Manche Eigenheiten, aber auch die Vorzüge des englischen Privatlebens beruhen großentheils darauf, daß auch in den mittleren Ständen jede Familie ihr eigenes kleines Haus bewohnt und sich dort behaglicher einrichtet, als in gemietheten Wohnungen möglich ist. Wenn mehrere Baulustige, statt nach großen Baustellen zu streben, diese lieber theilen und Häuser von 3—4 Fenster Breite mit 3 Stockwerken erbauen wollten, so würde es denselben an Käufern und Miethern dafür gewiß nicht fehlen, und würden sie nebenbei ein gutes Werk für das Gemeindewohl vollbringen. Unsere Baumeister versuchen sich zwar lieber an großen Gebäuden im Palaststil, wie Stern's Hotel und die Häuser der Herren Seidemann, Anders, Giersch zeigen; aber wir brauchen nicht erst an das Lola-Häuschen in München und so viele Villen um Berlin zu erinnern, um zu beweisen, daß auch in der Baukunst Talent und Geschmack sich in kleinen Verhältnissen geltend machen können.

Posen, 25. Jan. [Stadttheater.] Rossini's „Barbier von Sevilla“, nach Mozart's „Figaro“ die köstlichste aller komischen Opern, ein in ihrer Art wahrhaft klassisches Werk, von wahrem Esprit überglänzt, von der echten heitersten Laune getragen und durchdrungen, mit seiner Ueberfülle der reizendsten Melodien, kann binnen wenigen Jahren sein goldenes Jubiläum begehen, und hat dessenungeachtet seine frische Anziehungskraft noch nicht verloren: das beste Zeugniß für seinen Werth! Auch heute hatte die zweite Aufführung der Oper in dieser Saison hier ein äußerst zahlreiches Publikum versammelt, und wir dürfen darin mit Recht die Neigung unseres Publikums für gute Musik, aber auch wohl das Bestreben desselben erkennen, dem umsichtigen und überaus fleißigen Opernregisseur Hrn. Schön, zu dessen Benefiz der „Barbier“ heute in Scene ging, einen Beweis der vollen Anerkennung seiner unermüdeten Thätigkeit, seiner fleißigen Sorgsamkeit, seiner vollen Hingebung an das Institut und die gute Sache der Kunst zu geben. Die Oper war, soweit erforderlich und thunlich, mit den besten Kräften unserer Bühne besetzt, und wir gestehen gern, daß wir, sofern wir nur die Verhältnisse der Provinzialbühne als solcher berücksichtigen, die Vorstellung als eine sehr befriedigende bezeichnen können, wie sie denn auch so vom Publikum, das vielfach mit Beifall nicht kargte und es auch an Hervorruf Aller nach den Aktschlüssen nicht mangeln ließ, dankbar aufgenommen worden ist. Wir an unserm Theil möchten uns diesem Urtheil gern anschließen; erlauben uns indessen etliche bescheidene Bemerkungen, da wir schon oft und freudig unsre Anerkennung der Leistungen unserer Opernmitglieder ausgesprochen haben, und an diese einen höheren künstlerischen Maaßstab, als den der gewöhnlichen Provinzialbühne, legen dürfen und müssen, wollen wir ihnen nicht Unrecht thun. Und von diesem Standpunkte aus hat uns denn doch so Manches, ohne daß wir etwa die höchsten oder gar unerfüllbare Ansprüche machen, keineswegs zu befriedigen vermocht. Es mag sein, daß der heutige Tag ein dies ater gewesen (es giebt dergleichen für öffentliche Kunstleistungen), daß uns unbekannte, undefinirbare und geheimnißvolle Einflüsse mitgewirkt: aber trotz alles einzelnen Guten und Schönen kam es zu einer wahrhaften Begeisterung, zu einem unwiderstehlich mit sich fortreißenden Gesammterfolge nicht — man amusirte sich trefflich in und an einzelnen Momenten und Scenen: der Totaleindruck blieb ziemlich hinter dem Niveau, auf dem das Werk selbst steht und auf welches dasselbe erheben kann und erheben muß.

Bei der klar durchsichtigen, im Ganzen sehr einfachen und doch feinen Behandlung der Instrumentation muß die Orchesterausführung um so sorgsamer sein, da hier gar zu leicht auch kleine Unebenheiten, Fehler und Schwankungen bemerkt werden. Hier fehlte heute die volle Sicherheit, die Akkuratesse und Sauberkeit, die man fordern darf, weil sonst die Wirkung leicht vernichtet wird. Hielt man vielleicht das Werk für zu leicht und ließ sich gehen? Wir wissen es nicht, würden aber darin einen bedeutenden Irrthum sehen müssen. — Gleiches haben wir zu unserm Bedauern auch von den größeren Gesang-Ensembles, namentlich im ersten Finale auszusprechen, die mehrfach sehr unsicher erschienen, was von Dem doppelt schmerzlich empfunden wird, der die Partitur und ihre großen Schönheiten grade in diesen Stellen genauer kennt, die aber freilich nur durch die höchste Präzision, durch ein inniges In- und Miteinanderwirken aller einzelnen Ausführenden, durch eine echt künstlerische neigungsvolle Hingabe an die Lösung der allerdings sehr schwierigen Aufgabe, zu wahrhaft schöner, vollkommen abgerundeter Verkörperung zu bringen sind. Das ward nun leider nicht erreicht: wir glauben, die ausführenden Künstler werden darüber mit uns einverstanden sein, und es wäre vielleicht, da schon einige Zeit seit der ersten Aufführung verstrichen, noch eine sorgsame Probe nicht überflüssig gewesen.

Unter den Solosängern zeichnete sich heute vorzugsweise Hr. Borkowski (Figaro) aus, dem wir die leichte Beweglichkeit, die wohlthuende Gewandtheit

und die vortreffliche launige, durchweg konsequent von ihm durchgeführte Haltung des Charakters. die überdies von jedem unkünstlerischen Outriren sich frei zu halten wußte, in der That hoch anrechnen, da wir das Alles in diesem Maaße nicht erwartet hatten. Nur in der ersten Arie machte sich noch etwas Schwerfälligkeit fühlbar. Sonst bewegte er sich mit sichtbarer Lust und Liebe in der Partie, die er durch die gute gesangliche Ausführung ebenfalls zu schöner Geltung zu bringen wußte. — Gleiches dürfen wir von Hrn. Himmer rühmen, der mit dem edelsten Anstand den Grafen Almaviva, mit feiner Charakteristik auch in den Verkleidungen (namentlich auch die Situation des Betrunkenen höchst dezent und charakteristisch) gab und eben so schön die Partie vortrug, wenn auch zu Anfang (Morgenständchen) die Stimme ihm nicht gehorchen zu wollen schien, und er in Betreff der Koloratur sich hier und da Abänderungen gestattete, worüber man indeß bei Rossini'scher Musik nicht sehr ernstlich zu rechten pflegt. Ein tieferes Eingehen in die Partie wird dem Künstler noch manche Nuancirungen an die Hand geben und eine vollkommnere Harmonie in der Vertheilung von Licht und Schatten erreichen lassen. Mit glücklichem Takt hatte er sich übrigens von der sonst an ihm gewohnten Sentimentalität freigemacht, indem er als denkender Künstler den eigenthümlichen Charakter der italienischen Opera buffa klar auszuprägen wußte. Beiläufig: das letzte Kostum, obwohl sehr brillant, erschien uns zu bunt.

Frl. Holland (Rosine) hat uns diesmal weniger befriedigt. Wir haben schon früher angedeutet, daß die junge Künstlerin auf tiefere plastische Herausarbeitung der Charaktere bedacht sein, mehr Wärme, mehr Geist und eigenthümlich dramatisches Leben entwickeln müsse. Das bloß äußerliche, konventionelle Spiel, wie es eben eine schöne natürliche Begabung und fleißige Uebung ergiebt, kann doch höhern Anforderungen, wie sie jede echte Künstlernatur an sich selbst stellt und stellen muß, nicht genügen, und wird leicht monoton. Frl. H. steht in Gefahr, nur sich selbst und zu dem Publikum, nicht den darzustellenden Charakter und ins Ensemble vollkommen sich einordnend, zu spielen: das wäre schade um ihr schönes Talent. Auf der Bühne erwartet man stets mit Recht die dramatische, nicht die Konzertsängerin, wie es denn z. B. durchaus nicht passend ist, die Einlage in der Gesangstunde vorn an den Lampen dem Publrkum vorzusingen, und jedenfalls gewaltig die Illusion stört, wenn nach jeder Beifallsbezeugung eine Dankesverbeugung gemacht wird. Frl. H. machte uns heute den Eindruck, als ließe sie sich eben nach ihrer Bequemlichkeit gehen; wir bitten sie um ihrer selbst willen, in dieser Beziehung recht strenge gegen sich selbst zu sein. Auch für die Gesangsleistung schien sie keineswegs ganz glücklich disponirt. Die Stimme klang häufig belegt, die Koloratur war nicht selten unklar und verwischt, und die Ensemblesätze ließ sie mit Ausnahme der höhern Töne oft gänzlich fallen. Statt der berühmten „Variationen von Rode" hätte die junge Künstlerin heute vielleicht eine andere Einlage wählen sollen; wir gestehen offen, daß uns die Ausführung nicht befriedigt hat, wenn wir auch nicht an die durch Sabine Heinefetter, die Catalani, die Sonntag 2c. denken wollen. Frl. H. hat als Aennchen, als Susaune 2c. klar bekundet, daß sie Vortreffliches leisten kann; wir halten es für eine Pflicht, vor der Möglichkeit einer Erschlaffung die junge Künstlerin ernst-freundlich zu warnen. — Hr. Schön hätte als „Bartolo" unbedingt mehr naturwüchsige Komik entwickeln dürfen. Es dünkt uns, als zöge der wackere Künstler aus sehr achtungswerther Besorgniß vor möglicher Uebertreibung seiner Laune zu enge Grenzen; er dürfte frischer und lebendiger sein, und dadurch würde sein sonst so durchdachtes und verständiges Spiel mehr lebendige Naturwahrheit und zugleich drastischere Wirkung erzielen. Die Gelegenheit zur Entfaltung eines vielsagenden stummen Spiels z. B. in der Scene mit Basilio, während dieser die Verleumdungsarie singt, hätte er sich nicht sollen entgehen lassen. — Wir sind außer Stande, heute noch mehr ins Einzelne einzugehen, müssen auch die Nebenrollen diesmal mit Stillschweigen übergehen. Es ließe sich auch noch dies und das über Kostum, Meublirung der Scene und ähnliche Kleinigkeiten, über ein durchaus unschickliches Kranzwerfen u. dergl. sagen. Zeit und Raum gebieten uns zu schließen, und so empfehlen wir denn die heut nothwendig gewordenen Bemerkungen freundlicher Beachtung der Betheiligten, damit wir bei künftigen Vorstellungen, wie wir es lebhaft wünschen, wiederum wie bisher die volle Uebereinstimmung mit den gebotenen Leistungen aussprechen können. Dr. J. S.

— [Kath. Pfarrstellen.] Die kath. Pfarre in Lobsens nebst der Succursalkirche in Gorka (Kr. Wirsitz) ist nach Versetzung des Kommendarius Brenk dem Pfarrer Manske zu Gromadno, die kath. Pfarrstelle in Trlong (Kr. Mogilno) dem Dekan Klupp zu Mogilno, die Pfarrstelle in Piaski (Kr. Gnesen) dem Kommendarius Brenk aus Lobsens und die erledigte kath. Pfarrstelle zu Dembowo dem Vikar Pniewski zur einstweiligen Verwaltung per commendam übertragen worden.

— [Erledigt.] Die evang. Schullehrerstelle zu Bobelwitz (Kr. Meseritz) zum 1. April c. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Aufhebung der Grenzsperre.] Nachdem die Rinderpest in der Umgegend von Warschau erloschen ist und gegenwärtig im Königreiche Polen nur in dem einzigen noch weiter von der diesseitigen Landesgrenze entlegenen Orte Gumiany-Rzymskie (Lukower Kr.) herricht, hat die hiesige k. Regierung die für die Grenzstrecke der Kreise Wreschen und Pleschen angeordneten gesetzlichen Sperrmaaßregeln wieder aufgehoben.

— [Viehkrankheiten.] Unter dem Rindvieh in Niestronno (Kr. Mogilno) ist der Milzbrand und unter dem Rindvieh in Guhren (Kr. Czarnikau) die Tollwuth ausgebrochen, weshalb für diese Ortschaften und deren Feldmarken die gesetzlichen Sperrmaaßregeln ausgeführt sind. — Die Tollwuth unter dem Rindvieh in Lubasz (Kr. Czarnikau), der Milzbrand unter dem Rindvieh in Wudzinnek (Kr. Bromberg), die Tollwuth unter dem Rindvieh in Nowen (Kr. Wongrowitz), die Pockenkrankheit unter den Schafen des Dorfes Sławice (Kr. Obornik) und der Milzbrand unter dem Rindvieh zu Ociąż (Kr. Adelnau) ist erloschen, und die Reinigungsmaaßregeln sind ausgeführt worden, weshalb die Sperre dieser Ortschaften und deren Feldmarken aufgehoben ist.

Personalchronik

bei den Justizbehörden des Bromberger Departements. A. Ernennungen: Der bisher mit Verwaltung der Geschäfte der Staatsanwaltschaft bei den k. Kreisgerichten zu Schubin und Wongrowitz beanftragt gewesene Staatsanwaltsgehülfe Ruffmann zu Schubin ist zum Staatsanwalt bei den gedachten Gerichten Allerhöchst ernannt worden. Der Gerichtsassessor Dr. Gahbler in Filehne zum Kreisrichter bei dem k. Kreisgericht in Schönlanke unter Uebertragung der Funktion als Gerichtskommissarius in Filehne. Der bisherige Appell. Ger. Ref. Sauer zum Gerichtsassessor. B. Versetzungen: Der Kreisrichter Rasche zu Trzemeszno an das k. Kreisgericht zu Lobsens. Der Gerichtsassessor Hutmacher in Lobsens als Hülfsrichter an das k. Kreisgericht zu Trzemeszno. Der Appell. Ger. Ref. Trelewski in Gnesen an das k. Appell. Ger. in Posen. C. Der Kreisgerichtsexekutor und Bote Gloger in Inowraclaw ist gestorben.

Personalveränderungen im Bezirke der k. Ober-Postdirektion in Bromberg. Im Laufe des IV. Quartals pr. sind 1) angestellt: a) als Postexpediteure: in Kiszkowo der Prem. Lieut. a. D. Berent, in Mroczen der Postexpeditionsgehülfe Schwemmin; b) als Postunterbeamte: der invalide Gefreite Pawłowski als Wagenmeistergehülfe bei bem Postamte in Gnesen, der Paketträger Moll als Wagenmeister in Schneidemühl und der invalide Gefreite Pinkel als Posthausdiener in Bromberg; c) als Paketträger: in Schneidemühl der Posthauswächter Kempf; d) als Landbriefträger: in Mroczen der Landwehrmann Schülke, in Inowraclaw der frühere Landbriefträger Ulbricht, in Witkowo der frühere Landbriefträger Białkiewicz. — 2) bestätigt: als Postexpedient: der Post-Expedientenanwärter Imm unter Versetzung zum Vorsteher der Postexpedition in Schneidemühl; der Postexped. Anw. Maaß unter Versetzung zum hiesigen Postamte und der Postexped. Anw. Hacker beim Eisenbahn-Postamte Nr. XI. — 3) Versetzt: Der Postassistent Eschholz von Bromberg nach Thorn, der Postassistent Hintze von Inowraclaw nach Neidenburg, der Postexpedient Scheffler vom Eisenbahn-Postamte XI. nach Inowraclaw, der Postexpedient Kutzner von Schneidemühl zur Ober-Postdirektion in Bromberg, der Postexpediteur Schulz von Kiszkowo nach Gąsawa, der Postexpediteur Kiehn von Janowitz nach Labiszyn und der Postexpediteur Boguniewski von Mroczen nach Janowitz. — 4) Aus dem Postdienste geschieden: der Postexpediteur Schweitrig in Labiszyn, der Wagenmeister Hanert in Schneidemühl, der Packmeistergehülfe Formazin in Inowraclaw, die Landbriefträger Gorecki in Mroczen, Kelm in Inowraclaw und Riebeth in Witkowo. — 5) Aus dem Postdienste entlassen: der Postexpeditionsgehülfe Krüger in Strzelno. — 6) Pensionirt: der Transportbegleiter Dresp in Bromberg.

[Eingesendet.]

Ueber die Gymnasien im Großherzogthum Posen.

(Ein statistischer Nachweis, daß die Wiederherstellung der aufgehobenen oder auch die Errichtung einer größeren Anzahl katholischer Gymnasien im Großherzogthum Posen ein wahres Bedürfniß ist, aufgestellt auf Grund einer in der „Preußischen Correspondenz" veröffentlichten amtlichen Nachweisung.)

Die amtlichen statistischen Nachrichten, welche die „Preuß. Corr." über die preußischen Gymnasien vor Kurzem noch gegeben, haben für uns den Werth, daß sie das oben ausgesprochene Bedürfniß mit völlig unbestreitbarer Gewißheit und der ausführlichsten Genauigkeit nachweisen. In diesem Sinne ziehen wir mit Dank aus diesen Nachrichten Nutzen, indem wir gewiß voraussetzen dürfen, daß solche von allen unseren Mitbürgern mit gleichem Antheile aufgenommen werden. Nach den erwähnten amtlichen Uebersichten befanden sich in der ganzen preußischen Monarchie am Schluß des Jahres 1843 im Ganzen 149 Gymnasien; ein Gymnasium kam auf je 108,200 Einwohner. Hiernach rechtfertigt sich das, was die kirchliche Meinung über das im Jahre 1850 projektirte, auf das Schulwesen Bezug nehmende Gesetz ausgesprochen hat, wenn man annimmt, daß in allen anderen Provinzen, mit Ausnahme des Großherzogthums Posen, auf ungefähr 100,000 Einwohner ein Gymnasium kommt. Man kann die Stellung der übrigen Provinzen als eine in demselben Maaße vortheilhaftere bezeichnen, als sich das Verhältniß für Posen ungleich erweist. Und es verhält sich in der That so. Es bestehen zwar für die 410,000 Protestanten, welche sich im Großherzogthum Posen befinden mögen, 4 protestantische Gymnasien, so daß auf 105,000 Protestanten ein Gymnasium kommt. Andererseits aber bestehen für 844,863 katholische Bewohner des Großherzogthums (nach der kirchlichen Berechnung) nur 3 Gymnasien, so daß erst auf 281,621 Katholiken ein katholisches Gymnasium kommt. Die aus dem jetzigen Mangel entspringenden Folgen sind eben so für die Monarchie, die doch größere Aufklärung zu verbreiten und mit gleicher Gerechtigkeit zu verfahren trachtet, wie für die Kirche, welche für die katholische Jugend katholische Gymnasien zu fordern schuldig ist, überaus nachtheilige. Einer großen Zahl von Jünglingen wird die Gymnasialausbildung völlig unzugänglich, und den Beweis hierzu liefert die eine Thatsache, daß allein aus der Stadt Gnesen und deren Umgebung vor einem Jahre über 100 Aspiranten in die kath. Gymnasien einzig deshalb nicht aufgenommen wurden, weil die vorgeschriebene Zahl in diesen Anstalten bereits erreicht war. Ein bedeutender Theil der kath. Eltern ist auf diese Weise gezwungen, seine Söhne, deu Vorschriften der kath. Kirche zuwider, auf protestantische Gymnasien zu schicken. Der beste Beweis ist der, daß das evang. Gymnasium in Lissa gerade so viel kath., als evang. Schüler zählt; nach den vorgelegten statistischen Zusammenstellungen besuchten dieses evang. Gymnasium 126 kath. und nur 125 evang. Schüler. — Dessenungeachtet machte die „Preuß. Correspondenz" (indem sie nachwies, daß, während im Großherzogthum Posen im Jahre 1843 auf 873 Bewohner ein Gymnasiast kam, man im Jahre 1855 schon auf 534 Bewohner einen Gymnasiasten zählte), die Bemerkung, daß diese Thatsache ein augenscheinlicher Beweis für die erfolgreiche Sorge sei, welche die preußische Regierung den Schulen im Posenschen widme. — Gern und aufrichtig erkennen wir den guten Willen an, welchen die Regierung durch Errichtung zahlreicher Schulanstalten für die größere Aufklärung in der hiesigen und in den anderen Provinzen an den Tag gelegt hat. Wir haben umsomehr Grund, unser Vertrauen auf die Billigkeit und Gerechtigkeit der k. Regierung zu setzen, als dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe wegen des schon lange fühlbaren Mangels an Geistlichen die Errichtung eines vierten kath. Gymnasiums schon im Jahre 1854 zugesagt worden ist und bekennen offen, daß unsere einzige Absicht hier die gewesen ist, der irrigen Auffassung vorzubeugen, als ob dem oft beklagten Mangel an höheren Lehranstalten im Großherzogthum Posen bereits hinlänglich abgeholfen wäre.

Angekommene Fremde.

Vom 26. Januar.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Calinich aus Berlin, die Kommissarien Wierski aus Weinberg und Przeradzki aus Staw, Bürger Palacz aus Buk und Gutsbesitzer Sellenthin aus Komorowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Pursche aus Jüterbogk, die Kaufmanns-Frauen Hoch und Sochaczewer aus Neubrück, Apotheker Jacoby nebst Frau aus Stenszewo, prakt. Arzt Dr. Gabriel aus Glogau, Fräulein Levy aus Birnbaum und Gutsbesitzer v. Waligorski aus Rostworowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDF. Gutsbesitzer v. Gersdorff und Rentmeister Mattauschek aus Wioski, Hofschauspieler Dessoir aus Berlin, Gutsbesitzer Kennemann aus Klenka, die Kaufleute Voigtländer aus Breslau, Balz, Crewitz, Matthes und Settin aus Berlin, Faltz aus Stettin, Nogel aus Dresden, Stahlberg aus Köln, Gäde aus Leipzig und Buhl aus Ichtershausen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wiener aus Samter, Hayne aus Frankfurt a. M. und Buch aus Breslau, die Rittergutsbesitzer Livius aus Turowo und Bandelow aus Dobrzyca.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Kierski aus Podstolice, v. Baranowski aus Gwiazdowo, v. Jaraczewski aus Lowencin, v. Jaraczewski aus Jaraczewo, v. Skrzydlewski aus Zaborowo, v. Rożański aus Padniewo und v. Zawadzki aus Swierkawiec.

HOTEL DU NORD. Amtsrath Uhden aus Trübel, Polizeidirektor Hirsch aus Elberfeld, Domänenpächter Uhden aus Altkloster, Holzhändler Grude aus Schwedt, Eisenbahn-Kontroleur v. Tybitz aus Breslau, Kaufmann Heldt aus Newyork, Probst Janiszewski aus Baszkowo, die Gutsbesitzers-Frauen Gräfin Grabowska aus Łukowo und v. Lossow aus Grzyżyn.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Sellentin aus Rybytwa, v. Budziszewski aus Xions und v. Krzymuski aus Polen, Gutsverwalter Mackowski aus Winnagóra und Kaufmann Schmidtsdorff aus Landsberg a. W.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Speichert aus Dopiewo, Rankowitz aus Sobiałkowo, Skomski aus Muchorzewo und Heickerodt aus Żabikowo, Wirthschafts-Inspektor Spieler aus Tarkowo, Wirthschafts-Kommissarius Chiziński aus Łukowo, Administrator Zielsdorff aus Gościejewo, Mühlenbesitzer Gellert aus Kolno-Mühle, Frau Rentier Ritzmann aus Berlin, Fräulein Hoffmann aus Bromberg und Kaufmann Küfer aus Czarnikau.

BUDWIG'S HOTEL. Gutsbesitzer Niklaß aus Bielawy, Kantor Lewyn aus Myslowitz, die Kaufleute Salamonski und Weyl aus Lissa, Heppner aus Jaraczewo, Nathan jun. aus Krotoschin, Reisner aus Schrimm, Jastrow aus Rogasen, Wolf aus Schroda und Flanter aus Janowiec.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Ritzewoller aus Gartz a. O., Katz und Wolffram aus Rogasen, Hirschberg aus Ciszkowo und Glaß aus Kosten.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Hoffmann aus Sarne, Pflaum aus Trzemeszno und Herzfeld aus Grätz, Gendarm Dubbenthal aus Schrimm.

HOTEL ZUR KRONE. Fabrikant Jenicke aus Gnesen, die Kaufleute Jungmann aus Rawicz, Borchard aus Pinne und Rosenberg aus Schneidemühl.

KRUG'S HOTEL. Die Schulzen Schütz aus Filehne, Pauhl und Gastwirth Torgasch aus Fraustadt, Pferdehändler Freund aus Ratibor, Geschäftsführer Strache aus Zuche, die Kaufleute Pulvermacher aus Bromberg und Helle aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Die am 23. Januar vollzogenen Verlobungen unserer Kinder beehren wir uns, allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Klecko. **Friedrich Laubitz. Dorothea Laubitz** geb. **Orłowska.**

Rosalie Laubitz, Johann Pfitzner. — **Julie Laubitz, Herrmann Salewski.** — **Adelheid Salewska, Friedrich Laubitz.**
Verlobte.
Klecko. Posen.

Bertha Tiktin,
Bernhard J. Lichtstern,
Verlobte.
Lyk. Berlin.

Heute Abend nach ½6 Uhr verschied sanft nach langen Leiden der königl. Generalarzt a. D. Ritter m. h. O. Herr Dr. Lesser im 71. Lebensjahre. Mit der Bitte um stille Theilnahme widmen Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige statt besonderer Meldung
die Hinterbliebenen.
Frankfurt a. O., den 24. Januar 1859.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Potsdam: Hauptmann Seelmann mit Frl. H. v. Kettler.
Geburten. Ein Sohn dem Hauptmann v. Benekendorff-Hindenburg in Glogau, Hrn. v. Wedell-Voßberg in Voßberg, Musikdirektor Schliebner in Berlin, Rittmeister v. Hertell in Gusten; eine Tochter dem Kreis-Steuereinnehmer Igel in Nimptsch, Pr. Lieut. Frhrn. v. Werthern in Berlin, Seminar-Direktor Hasse in Moers.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch: Keine Vorstellung.
Donnerstag, erstes Gastspiel des Herrn **Ludwig Dessoir**, königl. preußischer Hofschauspieler aus Berlin: **Hamlet, Prinz von Dänemark.** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Hamlet — Herr Ludwig Dessoir, als Gast.
Freitag, zweites Gastspiel des Herrn Ludwig Dessoir: **Narciß.** Trauerspiel in 5 Akten von Brachvogel. Narciß — Herr Ludwig Dessoir, als Gast.
Sonnabend, drittes und vorletztes Gastspiel des Herrn Ludwig Dessoir: **Der Kaufmann von Venedig.** Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Shylock, ein Jude — Herr Ludwig Dessoir, als Gast.
Sonntag, letztes Gastspiel des Herrn Ludwig Dessoir: **Faust.** Tragödie in 5 Akten von Göthe. Erster Akt: Faust — Herr Ludwig Dessoir. Zweiter Akt: Mephisto — Hr. Ludwig Dessoir. Hierauf: **Das Glas Wasser.** Lustspiel in 4 Akten von Scribe. Bolingbroke — Herr Ludwig Dessoir.
Einem geehrten Publikum die Nachricht, daß Herr Dessoir nur diese vier Mal auftreten kann. Bestellungen werden bei Herrn Caspari (Mylius Hôtel) angenommen.
Preise der Plätze zu diesen Vorstellungen: Erster Rang und Sperrsitz 20 Sgr., Parterre 12½ Sgr., Stehparterre für Gymnasiasten 7½ Sgr., Balkon, zweiter Rang und Galerie wie gewöhnlich.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 25. Januar 1859.
Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) ziemlich lebhaft zu unveränderten Preisen gehandelt, pr. Jan.-Febr. 43 11/12 bez., pr. Febr. 44 bez., Febr.-März 43 11/12—44 bez., März 44⅓ bez., pr. Frühjahr 44⅔ bez., pr. Mai-Juni 45½ bez., pr. Juni 46½—7/12 bez.
Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) bei nicht unerheblichem Geschäfte wenig verändert, gekündigt 100 Tonnen, loko (ohne Faß) 14⅔—15⅙, mit Faß pr. Jan. 15½—13/24 bez., pr. Febr. 15 5/12 bez. u. Br., pr. März 15¾ Br., ⅔ G., pr. April-Mai 16 1/12 Gd., ⅙ Br., pr. Juni 16 7/12 bez.

Fonds.			Br.	Gd.	bez.
Preuß.	3½ %	Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
"	4	" Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½	" "	101	—	—
"	3½	" Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener	4	" Pfandbriefe	—	98⅚	—
"	3½	" "	—	88¼	—
"	4	" neue "	89¾	—	—
Schles.	3½	" Pfandbriefe	—	—	—
Westpr.	3½	" "	82½	—	—
Poln.	4	" "	90½	—	—
Posener Rentenbriefe			92¼	—	—
"	4 %	Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
"	5	" Prov. Obligat.	99½	—	—
"		Provinzial-Bankaktien	84½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.			—	85½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.			—	—	—
"		Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	91¼	—

Posener Marktbericht vom 26. Januar.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	17	6	2	27	6
Mittel-Weizen	2	—	—	2	5	—
Bruch-Weizen	1	15	—	1	22	6
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	1	15	—	1	25	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	20	—
Neuer Hafer	1	3	6	1	6	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	20	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 25. Jan.	14	20	—	15	5	—
" 26. "	14	20	—	15	5	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 25. Jan. Vorm. 8 Uhr 5 Fuß 1 Zoll,
" 26. " " 8 " 5 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Jan. Wind: S. Barometer: 28 4. Thermometer: + 4°.
Weizen loko 48 a 76 Rt., nach Qualität. Roggen loko 47¾ a 48½ Rt. gef. nach Qualit., Jan. 47½ a ¾ Rt. bez., Jan.-Febr. 47⅞ a ¼ Rt. bez. u. Br., 47 G., Febr.-März 46¾ a 47 Rt. bez. u. G., 47¼ Br., p. Frühjahr 1859 47 a 46¾ a 47 Rt. bez. u. B., 46¾ G., Mai-Juni 46⅞ a 47 Rt. bez. u. Gd., 47 Br., Juni-Juli 47⅜ a 47½ Rt. bez. u. Br., 47¼ Gd.
Große Gerste 33 a 43 Rt.
Hafer loko 28 a 33 Rt., Jan. 30 Rt. Br., Jan.-Febr. 29½ Br., pr. Frühjahr 30⅝ a ¾ Rt. bez., Mai-Juni 31 Br.
Rüböl loko 15¼ Rt. bez., Jan. 14 23/24 a 15 Rt. bez. u. G., 15⅛ Br., Jan.-Febr. 14⅚ a 10/24 Rt. bez., 14⅚ Br., 14¾ Gd., Febr.-März 14⅚ Rt. Br., 14¾ Gd., April-Mai 14⅔ a 14⅝ Rt. bez. u. G., 14⅔ Br.
Spiritus loko ohne Faß 18¼ Rt. bez., pr. Jan. 18 5/12 a 18⅜ Rt. bez. u. G., 18½ Br., Jan.-Febr. 18 5/12 a 18⅜ Rt. bez. u. G., 18½ Br., pr. Febr.-März 18 5/12 a ⅜ Rt. bez. u. G., 18½ Br., März-April 18¾ Rt. bez. u. B., 18⅔ Gd., April-Mai 19⅛ a 19 a ⅙ Rt. bez., 19¼ B., 19⅛ G., Mai-Juni 19½ a 7/12 Rt. bez., 19¾ Br., 19½ G., Juni-Juli 20⅙ a ¼ Rt. bez. u. Br., 20 G., Juli-Aug. 20¾ a ⅝ a ¾ Rt. bez. u. Br., 20⅝ G.
Weizenmehl 0. 4⅓ a 5 Rt., 0. u. 1. 4 a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. Januar. Wind SW. Temperatur + 4 Gr.
Weizen loko gelber p. 85 Pfd. 59 Rt. bez., 83—85 Pfd. p. Frühjahr 63¼ Rt. Br., 63 Gd., 85 Pfd. 66 Rt. Br.
Roggen, loko pr. 77 Pfd. 44 Rt. bez., 77 Pfd. p. Jan.-Febr. 44½ Rt. bez., pr. Frühjahr 44⅔ Rt. bez., p. Mai-Juni 45 Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 45½, ¾ Rt. bez., p. Juli-August 46½—¼ Rt. bez.
Gerste, p. Frühjahr 69—70 Pfd. 47½ Rt. Br.
Hafer ohne Umsatz.
Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 61.	45 a 50.	34 a 36.	26 a 31.

Rüböl loko 14¾ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 14⅔ Rt. Br., p. April-Mai 14½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 13¾ Gd., 13⅚ Br.
Spiritus loko ohne Faß 20½, 7/16 % bez., p. Jan.-Febr. 20⅜ % bez., p. Febr.-März 20 5/16 % bez., p. Frühjahr 19⅝, ¾ % bez., p. Mai-Juni 19¼ % bez., p. Juni-Juli 18⅞ % Br., 18¾ % G. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 25. Jan. Heute früh + 1 Gr.
Weißer Weizen 90—101 Sgr., Mittelsorten 61—75—83, gelber 57—65—76—90 Sgr., Brennerweizen 40—45—50 Sgr.
Roggen 54—57—58—61 Sgr.
Gerste 36—42—45—48 Sgr.
Hafer 32—36—39—40 Sgr.
Erbsen 65—69—71—84 Sgr.
Oelsaaten. Raps 120—125—130 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.
Schlagleinsaat 5—6½ Rt.
Rother alter Kleesamen 14½—15½ Rt., weißer 20—21½—22½—24 Rt.
An der Börse. Rüböl loko 14 23/24 Rt. bez. u. G., die übrig. Termine 15 Br., 14⅚ G.
Roggen Jan., Jan.-Febr. und Febr.-März 44¼ bez., März-April 44½ bez., April-Mai 45 G., Mai-Juni 46 G.
Spiritus loko 7 11/12 Rt. G., Januar, Jan.-Febr. u. Febr.-März 8⅓ Gd., 8⅙ Br., März-April 8¼ Br., April-Mai 8⅓ Br., Mai-Juni 8½ G., Juni-Juli 8 11/12 Rt. Br., 8⅚ G.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7 11/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 24. Jan. In vergangener Woche war das Geschäft mit Wolle weniger belebt, wie seit lange. Große Käufer waren nicht im Markte, und die Fabrikanten fanden zum Theil nicht, was sie suchten, zum Theil aber auch forderte man Preise, welche sie anzulegen nicht im Stande waren. Die Vorräthe sind sehr klein, und wer noch etwas hat, sucht es auf den höchstmöglichen Preis zu bringen. Inzwischen haben die Wollpreise auch ihre Grenzen, und wenn der Fabrikant voraussieht, daß er bei seiner Waare verlieren muß, wird er nicht so thöricht sein, zu arbeiten. Die überspannten Forderungen der Gutsbesitzer für Kontrakte auf nächste Schur halten viele Käufer ab, sich auf Geschäfte der Art einzulassen, und wenn das sich nicht bessert, werden manche Wollen zu Markte kommen und dann billiger verkauft werden müssen, wie zu Hause zu bekommen war. Die Aussichten für das Woll- und Tuchgeschäft sind keineswegs so brillant, daß ein wesentlicher Aufschlag auf die vorjährigen Marktpreise gerechtfertigt wäre.

Wien, 21. Jan. Das Geschäft in fast allen Wollgattungen ist sehr belebt. Sowohl für in- als ausländische Rechnung zeigt sich ein starker Begehr und die Preise verfolgen demgemäß eine fortwährend steigende Tendenz. Wie wir bereits in unseren früheren Berichten hervorgehoben haben, sind Kommiswollen um ca. 10—15 Fl. in die Höhe gegangen und Mittelzweischuren, die vor ca. drei Monaten kaum zu 65 Fl. B. V. pro Centner an den Mann zu bringen waren, werden jetzt zu 75—80 Fl. gut begehrt. Feine fehlerfreie Zweischuren erhalten den Preis von 95 bis 104 Fl. pro Ctr. Für gute Mittel-Einschur notirt man von 120—140 Fl. pro Ctr., während hochmittel Wolle den Preis von 145—155 Fl. pro Ctr. bedingt. Letzter Tage ist eine ansehnliche Partie von guter Mittel-Einschur für Reichenberg zu nicht bekanntem Preise aus dem Lager genommen worden. Ueberhaupt hat es den Anschein, daß die auf hiesigem Platze durch die vorjährige Handelskrisis angesammelten, bedeutenden Vorräthe von feinen Einschuren endlich einen günstigen Zeitpunkt erwartet haben, und dürften die Lager bis zur nächsten Schurzeit ziemlich geräumt werden. Die heuer etwas verspäteten, und erst jetzt in vollem Zuge befindlichen Kontrahirungsgeschäfte nehmen einen um so raschern Fortgang, als die größern hiesigen Wollhändler, angeregt durch die günstige Konjunktur bei den Abschlüssen, ein mehr entgegenkommendes Verfahren beobachten, doch werden die bewilligten Preise bei den bis nun effektuirten Kontrakten im Vergleiche zu denen des Jahres 1857 bei Mittel-Einschuren um circa 5 Fl. pro Ctr. niedriger notirt, so daß diejenige Wolle, die beispielsweise damals zu 125 Fl. pro Ctr. verschlossen wurde, heuer zum selben Preise nur in K. M. kontrahirt worden ist; bei feinen und hochfeinen Wollen aber ist eine Preisdifferenz von circa 10 Fl. pro Ctr. bemerkbar, so daß jene Herrschaftswolle, welche im Jahre 1857 155 Fl. pro Ctr. bedang, heuer nur den Preis von 146—148 Fl. pro Ctr. bedang.

Hopfen.

München, 22. Januar. Hopfen geschäftslos, Umsatz circa 37 Ctr. Spalter Stadtgut 165—200 Fl. Spalter Umgegend 165—190 Fl. Holledauer 130—170 Fl. Fränkische Landwaare 100 Fl. pr. Zollpfund bayr.
Prag, 22. Januar. Hopfen blieb unverändert, der Begehr beschränkte sich bloß auf feinere Sorten, die stets gesucht bleiben; in geringeren und älteren Sorten wird viel offerirt, ohne Nehmer zu finden.
Alost, 22. Januar. Hopfen 54—56 Fr. pr. 50 Kilometer.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 25. Januar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79¾ bz
Aachen-Mastricht	4	31⅛ bz
Amsterd. Rotterd.	4	72½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	75½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	108-7 bz
Berlin-Hamburg	4	104 G
Berl. Potsd. Magd.	4	129 bz
Berlin-Stettin	4	104 G
Bresl. Schw. Freib.	4	90½ B
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	57½ G
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	137 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	53-52½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	147½ B
Magdeb. Halberst.	4	188 B
Magdeb. Wittenb.	4	42½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	51¾-52-51½ bz u B
Münster-Hammer	4	91 G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	59-59⅜-59 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	130 bz
do. Litt. B.	3½	120 bz
Oest. Franz. Staat.	5	153-51½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	48¾-48 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	64½ B
Rheinische, alte	4	85½ G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	83 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	58 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	87 B
Stargard-Posen	3½	85½ G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	106½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	123 etw bz
Berl. Handels-Ges.	4	82½ B
Braunschw. Bk. A.	4	105 B
Bremer do.	4	100¾ bz
Coburg. Kredit-do.	4	77 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	84 B
Darmstädter abgst.	4	88½-88-¾ bz
do. Ber. Scheine	—	102½ B
do. Zettel-B. A.	4	90 Kl bz u B
Dessauer Kredit-do.	4	48-47¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	102½-¾-½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	59⅛ etw-¼ bz u G
Geraer do.	4	82 bz
Gothaer Priv. do.	4	77 G
Hannoversche do.	—	94½ G
Königsb. Priv. do.	4	84 B
Leipzig. Kredit-do.	4	70½ G
Luxemburger do.	4	78½ B
Magdeb. Priv. do.	4	86½ B
Meining. Kred. do.	4	79½ bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82 bz u B
Oestr. Kredit- do.	5	107-5½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	100 B
Posener Prov. Bank	4	83½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	139 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 G
Schles. Bank-Verein	4	82 etw bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	74½ B
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	92⅛-92 bz u B
Weimar. Bank-Akt.	4	95 etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	95¾ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	78½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	103½ Kl bz
Minerva, Bergw. A.	5	50½ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	60 bz
Concordia	4	101¾ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86¼ G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91¾ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. S. 3¼ (R. S.)	3½	75½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	85 bz
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	92¾ bz
do.	4½	99 G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	99⅛ bz
do. Litt. D.	4½	98½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84¼ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 G
do.	4	89⅛ G
do. III. Em.	4	85½ B
do.	4½	94½ B
do. IV. Em.	4	85½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	93 G
Niederschles. Märk.	4	92¼ G
do. conv.	4	92¼ G
do. conv. III. Ser.	4	90 bz
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	86 B
do. Litt. E.	3½	75⅜ G
do. Litt. F.	4½	93 B
Oestreich. Französ.	3	267 G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	100¼ bz
Rheinische Pr. Obl.	4	85 B
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 93 bz
Thüringer	4½	99¾ G
do. III. Ser.	4½	99¾ G
do. IV. Ser.	4½	95¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats-Anleihe	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	94½ G
N. Präm-St-A 1855	3½	116¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¾ G
Kur- u Neum. Schldv	3½	82⅝ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100⅝ bz
do. do.	3½	82¾ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85½ G
do.	4	94 G
Ostpreußische	3½	82¾ B
Pommersche	3½	85½ bz
do.	4½	93½ bz
Posensche	4	99 bz
do.	3½	88¾ B
do. neue	4	89½ B
Schlesische	3½	85 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82¼ B
do.	4	90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¼ G
Pommersche	4	93¼ B
Posensche	4	92 B
Preußische	4	93 bz
Rhein- u. Westf.	4	95 G
Sächsische	4	94 G
Schlesische	4	93¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	76¼ B
do. National-Anl.	5	78½-⅝-⅛ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	108¼ B
do. neue 100 fl. Loose	—	62¾-⅞ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	105 bz u G
6. do.	5	108¼ bz
Englische Anl.	5	110¾ G
Poln. Schatz-O.	4	85¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ G
do. B. 200 Fl.	—	22⅜ G
Pfdbr. u. in SR.	4	89¼-⅞ etw bz
Part. O. 500 Fl.	4	89 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	77¾ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42¼ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	94¾ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24½ G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅚-⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅚ bz u G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	101⅜ B, NW. 96½ bz
Poln. Bankbillet	—	91¼ B
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 25. Januar.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	142 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151½ bz
do. do. 2 M.	—	150⅞ G
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅚ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	95 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅙ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	101¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	91 G

Die Börse eröffnete heute in außerordentlich günstiger Stimmung, die Spekulation war sehr rührig, und das Geschäft erhielt dadurch eine ungewöhnliche Belebtheit.

Breslau, 25. Januar. Beruhigende Nachrichten aus Paris und Wien riefen eine sehr günstige Stimmung hervor, die eine beträchtliche Kurserhöhung zur Folge hatten.
Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 107 bez. Schlesischer Bankverein 82½—82¾ bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 91½ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 85 Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 130 7/12 Br. dito Lit. B. 121¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. 85¾ Gd. dito Prior.-Oblig. 94 Br. dito Prior.-Oblig. 75⅝ Br. Oppeln-Tarnowitzer 48½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 53 Br. dito Stamm. dito —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Dienstag, 25. Jan., Mittags 1 Uhr. Konsols 95⅞.

Paris, Dienstag, 25. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Die Spekulanten waren unentschlossen. Die 3% eröffnete zu 68, 65, hob sich auf 68, 70, fiel auf das Gerücht, es würden Verstärkungen nach Rom Rom abgehen, auf 68, 35 und schloß sehr träge zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 96, von Mittags 1 Uhr 95⅞ eingetroffen.
Schlußkurse. 3% Rente 68, 40. 4½ % Rente 96, 50. Credit mobilier-Aktien 775. 3% Spanier 40. 1% Spanier 30. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 566. Lomb. Eisenb. Akt. 527. Franz-Josephsbahn 505.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.